



Handbuch

Geschlechtergerechte Energie- und WASH- Projekte

in der Entwicklungszusammenarbeit

IMPRESSUM

© November 2020, WECF

Herausgeber: WECF e.V., Deutschland
Women Engage for a Common Future e.V.

Autorinnen: Verena Demmelbauer, WECF e.V., Anja Rühlemann, WECF e.V.,
Dr. Anke Stock, WECF e.V., Katharina Habersbrunner, WECF e.V., Anna Samwel, WECF Georgien,
Regina Drexel, WECF e.V., Dr. Claudia Wendland, Hamburg Wasser

Vorträge und Informationen von Dr. Regina Frey wurden in der Publikation inhaltlich verwendet.

Fotos: Annabelle Avril, Sophiko Aptsiauri, WECF

Design: Anja Wesner, München

Druck: dieUmweltDruckerei GmbH

Gedruckt auf: 100 % Recyclingpapier

Stand: November 2020

Diese Publikation wurde durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des BMZ sowie im Rahmen des Projekts *Make Europe Sustainable for All* mit Mitteln der Europäischen Kommission gefördert.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Women Engage for a Common Future e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder der Europäischen Kommission wieder.

Kontaktinformationen:

WECF e.V.

St. Jakobs-Platz 10

80331 München

Tel.: +49(0)89 23 23 938-0

www.wecf.org/de

WECF Spendenkonto:

WECF e.V.

Stadtsparkasse München

Kontonummer: 13 13 90 50

BLZ: 701 500 00

IBAN: DE68 7015 0000 013 1390 50

BIC: SSKMDEMM

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



PFQ - Programm zur Förderung entwicklungs-
politischer Qualifizierungsmaßnahmen



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



1 EINLEITUNG	6
2 GENDER	8
2.1 Grundlagen und Einbettung in die Entwicklungszusammenarbeit	8
2.2 Gender-Gerechtigkeit im Projektzyklus	9
2.2.1 Gender-Mainstreaming	10
2.2.2 Gender-Analyse	11
2.2.3 Das GIM-Tool	12
2.2.4 Gender-Indikatoren	13
2.2.5 Umsetzung, Monitoring und Evaluation	14
3 ENERGIE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT	15
3.1 Erneuerbare Energieversorgung in der Entwicklungszusammenarbeit	16
3.2 Zusammenhänge zwischen Energie und Gender	17
3.3 Geschlechtergerechte Energieprojekte in der Entwicklungszusammenarbeit	19
3.3.1 Situationsanalyse und -bewertung (Gender-Analyse)	19
3.3.2 Gender-Ziele	23
3.3.3 Maßnahmen und Aktivitäten	23
3.3.4 Gender-Instrumente	24
3.3.5 Indikatoren	25
3.3.6 Monitoring und Evaluation	25
3.4 Geschlechtergerechter Energieansatz von WECEF	28
3.5 Ausblick	30
4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT	31
4.1 Frauen und WASH	32
4.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede im WASH-Bereich	32
4.2.1 Biologische Gegebenheiten	32
4.2.2 Soziale und kulturelle Gegebenheiten	33
4.3 Gendersensitive Daten	34
4.4 Gender-Mainstreaming im WASH-Bereich	34
4.4.1 Strategische Planung	34
4.4.2 Implementierung	39
4.4.3 Monitoring & Evaluierung (M&E)	39

4.5 Fokus: Menstrual Health Management (MHM)	42
4.5.1 Adäquate MHM-Infrastruktur	42
4.5.2 MHM-Maßnahmen an Schulen und Gemeinden	43
4.5.3 Budgetposten für MHM	45
4.6 Fokus: Öffentliche Toiletten	45
4.7 Fokus: Gemeindebasierte Wasserkomitees	46
4.8 Schlussfolgerung	47
5 FAZIT	49
EXKURS: NACHHALTIGKEIT IN PROJEKTEN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT	50
WECF-Publikationen	52
Weiterführende Literatur	52
Geschlechtergerechtigkeit	52
Geschlechtergerechtigkeit und Energie	53
Geschlechtergerechtigkeit und WASH	53
Literaturverzeichnis	54



1 EINLEITUNG

Die Sicherung des Zugangs zu bezahlbarer, verlässlicher und erneuerbarer Energie sowie der Zugang zu einer sicheren und adäquaten Wasser- und Sanitärversorgung sind wesentliche Bereiche der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und erfahren wegen des Klimawandels eine zunehmende Dringlichkeit. Besonders Frauen und Mädchen sind von fehlender bzw. mangelnder Energie- und Wasserversorgung betroffen. Für Mädchen haben fehlende hygienische Verhältnisse in Schulen oft gravierende Auswirkungen. Sobald sie ihre Periode haben, verpassen bspw. in Malawi 70 % der Mädchen jeden Monat bis zu drei Tage Unterricht, weil es an den Schulen keine Möglichkeit gibt, sich zu waschen, die Binden zu wechseln, oder weil sie sich keine Hygieneartikel leisten können. Aufgrund der Fehlzeiten müssen viele von ihnen die Schule ohne Abschluss verlassen.

Auch beim Zugang zu sicherer Energie spielt Gender eine Rolle. 2016 kochten immer noch drei Mrd. Menschen (41 % der Weltbevölkerung) mit unsauberen Brennstoffen. 2012 starben über vier Mio. Menschen an Innenluftverschmutzung durch unsaubere Brennstoffe. 60 % davon waren Frauen und Mädchen. Auch haben Frauen oft weniger Zugang zu erneuerbarer Energie, da sie keine Möglichkeiten haben, diese zu finanzieren, obwohl erneuerbare Energielösungen sich oft schneller amortisieren als bspw. Dieselgeneratoren oder Kerosin. Obwohl Frauen und Mädchen oft die Nutzerinnen von Energie sind und die Bedürfnisse ihrer Familien kennen, werden sie bei der Planung, Implementierung und Evaluation von Projekten im Wasser-, Sanitär- und Energie-sektor nicht eingebunden.

Zurückzuführen ist das u. a. auf bestehende sozial geprägte patriarchale Dominanzstrukturen innerhalb einer Gemeinschaft oder eines Haushalts. Werden diese sozialen und kulturellen Gegebenheiten nicht berücksichtigt, ist es wahrscheinlich, dass Entwicklungsprojekte existierende Machtstrukturen aufrechterhalten, im schlimmsten Fall sogar verstärken und soziale Ungleichheiten festigen. Darüber hinaus führt die aktive Projektteilnahme aller Zielgruppen durch deren Know-how und die höhere Akzeptanz der Technologien zu effizienteren und nachhaltigeren Projektergebnissen. Der Erfolg von Projekten ist demnach sowohl an fachliche Kompetenzen als auch an das soziale Umfeld geknüpft. Hierfür müssen zunächst alle Zielgruppen vor Ort – das bedeutet Frauen und Männer verschiedener sozialer Hintergründe – berücksichtigt werden, indem ihre jeweiligen Bedürfnisse genderdifferenziert und intersektional analysiert und entsprechend in Entwicklungsprojekte integriert werden.

Geschlechtergerechtigkeit wird zwar bereits in Entwicklungsprojekten angestrebt, aber viele sprechen von „rhetorischen Erfolgen und praktischen Schwierigkeiten“. Es fehlt den NROs meist an Instrumenten, Know-how sowie z. T. dem Budget für eine konsequente geschlechtergerechte Umsetzung der Projekte. Geschlechtergerechtigkeit ist zudem vielerorts ein sensibles Thema, das besonderer Expertise, Erfahrungen und passender Instrumente bedarf. Ebenso sind wirklich nachhaltige Ansätze in der Praxis von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit noch immer viel zu wenig verankert, da die strukturellen Ursachen zu wenig in zeitlich begrenzten Projekten adressiert werden können.

WECF möchte mit diesem Handbuch das Bewusstsein für Geschlechtergerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit stärken und im Sinne der Agenda 2030 die Erfahrung in den kombinierten Themenbereichen der sozial gerechten und nachhaltigen Energie-, Wasser- und Sanitärversorgung teilen und weitergeben. Die Vermittlung von fachlichen und methodischen Kompetenzen soll dazu beitragen, die Handlungsmöglichkeiten der Akteur*innen zu erweitern und die Qualität der entwicklungspolitischen Projekte nachhaltig zu verbessern.

2 GENDER



Lange Zeit beschrieb der Begriff ‚Gender‘ sowohl im deutschen als auch im englischen Sprachgebrauch das biologische Geschlecht eines Menschen. Im Laufe der Zeit begriffen wir, dass diese Bezeichnung nicht alle Facetten abdeckt. So verwenden wir heute die zwei Begriffe ‚Sex‘ und ‚Gender‘.

‚Sex‘ beschreibt das biologische Geschlecht eines Menschen und somit die „biologischen und physiologischen Merkmale, die Menschen als weiblich oder männlich definieren. Unterschiedliche biologische Merkmale schließen einander nicht aus, da es Menschen gibt, die beide aufweisen. Sie unterscheiden bei Menschen jedoch tendenziell zwischen Frauen und Männern [2].“

Der Begriff ‚Gender‘ hingegen beschreibt das soziale Geschlecht, d. h. soziale Eigenschaften und Chancen. „Diese Eigenschaften, Chancen und Beziehungen sind sozial konstruiert und werden durch Sozialisationsprozesse erlernt. Sie sind kontext- und zeitspezifisch und veränderbar. Das soziale Geschlecht bestimmt, was von einer Frau oder einem Mann in einem gegebenen Kontext erwartet wird, was ihr oder ihm erlaubt ist und was an ihr oder ihm wertgeschätzt wird [3].“

Bei der Analyse des sozialen Geschlechtes werden Unterschiede und Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen im täglichen Leben, der jeweilige Zugang und die Kontrolle über Ressourcen sowie die Möglichkeiten der Beteiligung im politischen wie wirtschaftlichen Leben aufgedeckt. Allerdings ist es wichtig zu bedenken, dass auch das soziale Geschlecht nur ein Teil eines größeren soziokulturellen Kontextes ist und somit eine intersektionale Herangehensweise nötig wird. Dieser Herangehensweise liegt zugrunde, dass auch Kriterien wie z. B. Klasse, Armutsgrad, ethnische Gruppe, Alter etc. in die Bildung des sozialen Geschlechts mit hineinspielen [3].

Mit dem Konzept der Intersektionalität werden verschiedene Diskriminierungs- und Unterdrückungssysteme entlang von Kategorien, wie bspw. dem Geschlecht, der Klasse, rassistischen Zuschreibungen, Fähigkeiten und der Sexualität einer Person, sichtbar gemacht. Es beschreibt verschiedene Kategorien sozialer Ungleichheiten und deckt Mehrfachdiskriminierungen auf. Ziel einer intersektionalen Herangehensweise ist es, dass alle existierenden Diskriminierungsformen wahrgenommen werden. Dass eine kopftuchtragende Frau nicht nur aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit diskriminiert wird, sondern auch wegen ihres Geschlechts, ist nur ein Beispiel dafür. [1]

2.1 Grundlagen und Einbettung in die Entwicklungszusammenarbeit

Im Laufe der Jahre durchlief die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) verschiedene Gender-Ansätze. Bis Ende der 1960er-Jahre handelte es sich meist um ein geschlechtsblindes, technikorientiertes Verständnis der EZ. Dies lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass hauptsächlich Männer in der Entwicklungszusammenarbeit tätig waren.

Ab den 1970er-Jahren kam es zu einem Wandel der genderblinden Entwicklungszusammenarbeit, die die Kategorie Geschlecht komplett außer Betracht ließ, zu einer stark auf die Situation von Frauen fokussierten EZ, dem sogenannten ‚Women in Development‘-Ansatz (WID). Dieser Wandel entstand aufgrund der Erkenntnis, dass vor allem Frauen unter Benachteiligungen leiden; sie arbeiten oft im informellen Sektor, wie der Landwirtschaft, der Pflege- und Haushaltsarbeit, und sind daher eher von Armut betroffen [1].

Der Begriff ‚Women in Development‘ (WID) wurde von US-amerikanischen Entwicklungsfachfrauen geprägt, die aufgrund persönlicher Erfahrungen begannen, Entwicklungstheorien zu hinterfragen. Sie stellten fest, dass die EZ oftmals eher zu einer Verschlechterung der Position von Frauen führte, anstatt einen positiven Einfluss auf deren Rechte und Status zu haben [4]. Ziel von WID war es, herauszufinden, wieso die Bemühungen der EZ nicht bei den Frauen ankamen. Die Analyse zeigte, dass es aufgrund des Versäumnisses, die produktiven Rollen von Frauen innerhalb (nicht bezahlte Pflege- und häusliche Arbeit, care work) und außerhalb des Haushalts (Gemeinschaftsarbeit) anzuerkennen und zu nutzen, zu einem ineffizienten Einsatz der Ressourcen kam [4].

Die Frauendekade der Vereinten Nationen (1975–1985) und die großen VN-Frauenkonferenzen halfen, den WID-Ansatz zu verstetigen. So entstanden während der Dekade neue internati-

onalrechtliche Grundlagen zur Förderung von Frauenrechten, wie der zentrale Menschenrechtsvertrag, das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frauen (CEDAW) [5] – Frauenrechtskonvention – im Jahre 1979. Sie erweitern die Verantwortlichkeit von Vertragsstaaten für Diskriminierungen von nicht staatlichen Akteur*innen. Außerdem verpflichten sich die Mitgliedsstaaten, regelmäßig eigene Berichte zur Situation der Frauen in ihren Ländern zu verfassen und dem CEDAW-Komitee vorzulegen. Allerdings verfügte das CEDAW-Komitee damals noch über keine weiteren Überprüfungs- und Sanktionsmaßnahmen. Erst 1999 wurde das Fakultativprotokoll zur Frauenrechtskonvention unterzeichnet, das die Individualbeschwerde zulässt [6].

Bereits Ende der 1970er-Jahre zeigten sich allerdings die Grenzen einer bloßen Fokussierung von entwicklungspolitischen Bemühungen auf Frauen. Sie isoliert in Projekte einzubeziehen führte oftmals zu einer besonderen Arbeitsbelastung für sie, ohne dass sie ihre dadurch gewonnenen Fähigkeiten und Kenntnisse über die einzelnen Projekte hinaus einbringen und davon profitieren konnten [6]. Denn die Auswirkungen der Geschlechterverhältnisse auf den Zugang von Frauen zu Ämtern, Jobs und Ressourcen wurde nicht hinterfragt. Neue Studien zeigten, welche Bedeutung gesellschaftliche Strukturen, Wertvorstellungen und Traditionen für die Rolle der Frauen haben. Gesellschaftliche Macht – und Ungleichheitsstrukturen sowie Konflikte sind Ursachen für bestehende Geschlechterverhältnisse, die für die Unterordnung von Frauen verantwortlich sind.

Es entstand der neue Ansatz von ‚Gender und Entwicklung‘ (Gender and Development, GAD) [4]. Als Folge dessen wurden Geschlechterverhältnisse als Ganzes und Frauen nicht mehr als Sondergruppe gesehen [1]. Der neue Ansatz verfolgte das Ziel, Probleme der Geschlechterbeziehungen durch traditionelle Rollenverteilung mithilfe einer Tätigkeitsanalyse von Frauen und Männern darzustellen [4].

Während der Abschlusskonferenz der Frauendekade in Nairobi (1985) brachte das im globalen Süden entstandene Frauennetzwerk DAWN (Development alternatives with women for a new era), den Begriff ‚Empowerment‘ in die frauenpolitische Diskussion der EZ ein. Der Begriff beschrieb die Forderung nach einer Transformation der institutionellen und sozialen Architektur von Geschlechterverhältnissen, um Unterdrückungsmechanismen aufzuheben. Statt von ‚Frauenfragen‘ wurde über ‚Geschlechterverhältnisse‘ und statt von ‚Frauenproblemen‘ über ‚Ungleichgewichte zwischen den Geschlechtern‘ gesprochen [7].

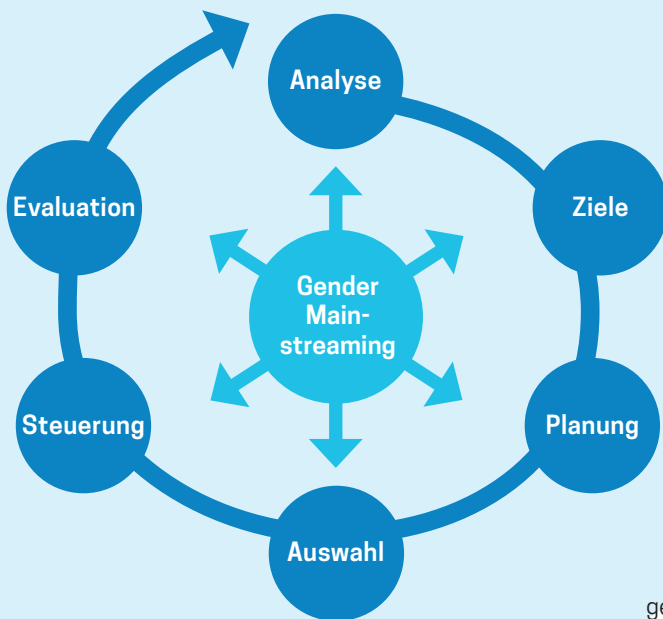
Nach der 4. Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking und der Verabschiedung der Pekinger Erklärung und Aktionsplattform [8] wurde ein Fokus auf organisationale und institutionelle Voraussetzungen der Geschlechtergerechtigkeit gelegt. Es etablierte sich der Begriff Gender-Mainstreaming (GM), ein Prinzip, das verlangt, bei jeglichen politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen die unterschiedlichen Auswirkungen auf Männer und Frauen zu berücksichtigen. So mussten auch in der EZ tätige Organisationen ihre Organisationsstrukturen überdenken und verändern. Dies führte zu einer Verstetigung und Professionalisierung der Geschlechtergerechtigkeit in den Institutionen wie der Projektimplementierung. Neben bestehenden Gleichstellungsbeauftragten, die die Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit innerhalb einer Organisation kontrollierten – also faire Bewerbungsverfahren und gleiche Chancen für alle durchsetzten – kam es zur Gründung von sogenannten Gender-Schwerpunkten (gender focal points). Diese arbeiteten vermehrt mit Gender-Expertise zu technischen Komponenten und überprüften die Ergebnisse der Projektarbeit auf die Geschlechtergerechtigkeit hin [1].

2.2 Gender-Gerechtigkeit im Projektzyklus

Um ein geschlechtergerechtes Projekt durchzuführen, ist es wichtig, auf die unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse der Geschlechter einzugehen und dabei auch einen intersektionalen (siehe oben) Ansatz zu verfolgen. Hierbei gilt es, Geschlechtergerechtigkeit in jeden einzelnen Schritt einzubeziehen und von Anfang an mitzudenken.

Gender zu ‚mainstreamen‘ ist dabei der wesentliche Ansatz, der im Rahmen der verschiedenen Schritte der Projektumsetzung verfolgt wird. Beginnend mit der Gender-Analyse wird sowohl

Abbildung 1. Projektzyklus [9]



die Ist-Situation des Landes/der Region, in der das Projekt umgesetzt werden soll, als auch die der Zielgruppe untersucht, um so im weiteren Verlauf geschlechtergerechte Ziele und Indikatoren zu entwickeln. Während der Umsetzung eines Projektes muss weiterhin auf die verschiedenen Bedürfnisse der Geschlechter geachtet werden und mithilfe der Indikatoren der Fortschritt gemessen und evaluiert werden. [1]

In den folgenden Kapiteln wird näher auf die einzelnen Schritte eingegangen. Zudem wird deutlich gemacht, auf was geachtet werden muss, um einen geschlechtergerechten Projektzyklus zu gewährleisten.

2.2.1 Gender-Mainstreaming

Beim Gender-Mainstreaming werden Gleichstellungsaspekte in allen Projektbereichen berücksichtigt. Seit der Pekingener Aktionsplattform (1995) findet es weltweit Beachtung, doch wird es bis heute nicht konsequent umgesetzt. Es liegt eine Vielfalt von Definitionen vor [10], hier soll die des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen von 1997 [11] zugrunde gelegt werden:

“The process of accessing the implications for women and men of any planned action, including legislation, policies or programs, in all areas and at all levels. It is a strategy for making women’s as well as men’s concerns and experiences an integral dimension of the design, implementation, monitoring and evaluation of policies and programs in all political, economic and societal spheres so that women and men benefit equally and inequality is not perpetuated. The ultimate goal is to achieve gender equality [11].”

In der Strategie der Gleichstellung der Geschlechter 2020–2025 der EU heißt es: „Um das Gender-Mainstreaming zu fördern, wird die Kommission die Geschlechterperspektive systematisch – intern wie extern – in allen EU-Politikbereichen in alle Phasen der Politikgestaltung einbeziehen“. [12]

Gender-Mainstreaming verfolgt drei zentrale Ansätze:

- strukturelles,
- personelles und
- fachliches Mainstreaming

Strukturelles Mainstreaming integriert das Ziel der Gleichstellung in die Strukturen und Verfahren einer Institution. Dabei wird meist die ‚Top-down-Strategie‘ verfolgt, d. h., die Leitung einer Institution ist für die Umsetzung verantwortlich.

Personelles Mainstreaming beachtet einerseits die faire Repräsentation von Frauen und Männern bei Entscheidungen, andererseits setzt es Gender-Kompetenz als eine fachliche Anforderung an alle Mitarbeiter*innen voraus.

Der dritte Ansatzpunkt – das fachliche Mainstreaming – bezieht sich auf die Arbeit der Institution, d. h. bei der Umsetzung eines Projekts oder der Entwicklung eines Gesetzes. Projektergebnisse sowie Gesetzesfolgen sollen eine positive Wirkung auf die Gleichstellung der Geschlechter haben und die Gender-Gerechtigkeit reproduzieren [13].

Für die Umsetzung des GM gibt es kein Standardrezept. Die Methodik bezieht sich auf verschiedene Ebenen des organisationalen Handelns (Organisation, Politikstrategie, Programm und Projekte), fließt in allen Stufen der Prozesse ein und ist daher in seiner konkreten Umsetzung sehr vielfältig. Handlungsweisen werden so ausgerichtet, dass gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse ganz selbstverständlich immer im Blick behalten werden [14].

2.2.2 Gender-Analyse

Um Gender-Mainstreaming in Projekten zu realisieren, bedarf es zunächst einer Gender-Analyse. Eine Intervention kann nur erfolgreich sein, insofern lokale Gegebenheiten, wie Gender-Beziehungen, -Probleme und -Dynamiken, verstanden und miteinbezogen werden. Eine Gender-Analyse ist daher nicht nur notwendig, um den jeweiligen Kontext zu verstehen, sondern auch, um eine Intervention so zu planen, dass Frauen und Männer davon profitieren. Durch die Gender-Analyse werden Ungleichheiten identifiziert und angesprochen. Dabei wird der Blick insbesondere auf Symptome und ihre strukturellen Ursachen gerichtet. Die Gender-Analyse wird meistens vor der Projektplanung und Zielsetzung durchgeführt. Der Fokus liegt dabei nicht nur auf der Geschlechtergerechtigkeit, sondern verfolgt auch einen intersektionalen Ansatz [15]. Es gibt verschiedene Modelle für eine Gender-Analyse, denen zumeist ein eigenes analytisches Rahmenkonzept unterliegt. Auf diese unterschiedlichen Rahmenkonzepte, die zur Integrierung von Gender-Belangen in die EZ seit Jahrzehnten genutzt, diskutiert und weiterentwickelt werden, soll hier nicht im Einzelnen eingegangen werden, es sei dazu auf eine Übersicht im GIM Tool hingewiesen, weiterhin auf die ausführliche Darstellung bei March et al. (1999) [16] und auf ein Gender-Analyse-Beispiel auf Grundlage des Harvard Analytical Frameworks [17].

Das Europäische Institut für Geschlechtergerechtigkeit (EIGE) definiert die Gender-Analyse als eine „kritische Prüfung, die Unterschiede bei den Geschlechterrollen, Aktivitäten, Bedürfnissen, Chancen und Rechten/Ansprüchen, Frauen, Männern, Mädchen und Jungen in einem bestimmten Politikbereich, einer Situation oder einem bestimmten Kontext betreffen [18]“. Mit deren Hilfe werden also sowohl die Beziehungen zwischen Frauen und Männern als auch die Zwänge untersucht, denen die Verwirklichung der Geschlechtergerechtigkeit in einem Politikbereich, einer Situation oder in einem Kontext unterliegen. Die geschlechterspezifische Analyse bezieht sich dabei sowohl auf qualitative wie auf quantitative Daten [18].

Die Analyse konzentriert sich auf den betreffenden Sektor, wie z. B. WASH- und/oder Energieprojekte, und die Region oder das Land. Hierbei wird untersucht, welche internationalen Organisationen vor Ort schon tätig waren, und bisher erhobene Daten werden analysiert. Weitere Daten und Informationen werden mithilfe von Fragebögen, Diskussionsgruppen etc. durch Partnerorganisationen erhoben und ausgewertet [15].

Abbildung 2.
Gender-Mainstreaming

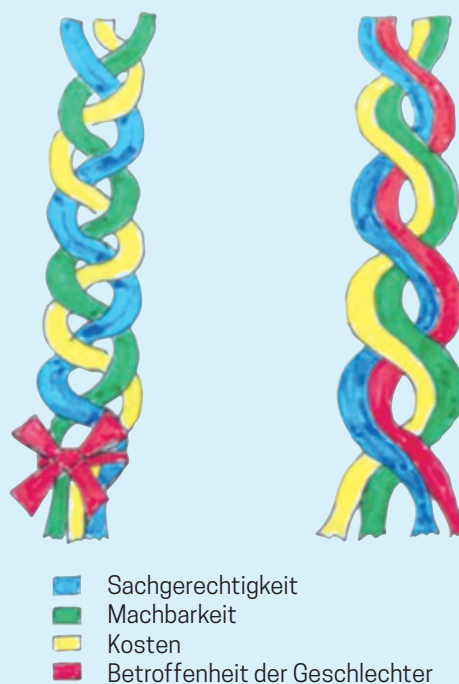


Schaubild nach Dr. Barbara Stiegler, Friedrich-Ebert-Stiftung



2.2.3 Das GIM-Tool

Das von WECF 2019 veröffentlichte ['Gim-Tool'](#) (Gender impact assessment and monitoring tool – in englischer und französischer Fassung vorliegend) [19] ist ein Tool zur Bewertung und zum Monitoring der Auswirkungen eines Projekts auf die Geschlechtergerechtigkeit. Es besteht aus praktischen Instrumenten, die Akteur*innen der Entwicklungszusammenarbeit (von Graswurzelorganisationen bis hin zu internationalen Netzwerken) zur Verfügung gestellt werden sollen, um zum einen eine geschlechtergerechte Datenanalyse (von Baseline- bis Gender-Analyse) durchzuführen und zum anderen die Gender-Implikationen im Verlaufe des Projektes zu messen und eine abschließende Bewertung der Auswirkungen auf die Geschlechtergerechtigkeit der Maßnahmen zu erlauben. Das Tool wurde im Rahmen des [Women2030](#)-Projektes entwickelt und möchte dazu beitragen, eine geschlechtergerechte Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) zu erreichen. Der Fokus liegt auf SDG 5 für Geschlechtergleichheit

[19]. In erster Linie richtet es sich an zivilgesellschaftliche Organisationen, die Partner*innen des Women2030-Projektes sind, an politische Entscheidungsträger*innen und an internationale Förderstellen und Forschung.

Das GIM-Tool soll dabei helfen, geschlechterrelevante Probleme im lokalen, regionalen und nationalen Kontext einzuordnen und zu bewerten. Anhand der Entwicklung geschlechtsspezifischer Indikatoren für die jeweilig relevanten SDGs gelingt es, Fortschritte messbar und damit sichtbar zu machen. Mithilfe der verschiedenen Instrumente können Themen aufgezeigt und erörtert werden, die großen Verbesserungsbedarf zeigen, Prioritäten gesetzt und Startpunkte für gezielte Handlungen festgelegt werden [19].

Datensammlung

Um eine Geschlechterbewertung durchzuführen, werden im ersten Schritt **Sekundärdaten** anhand von Literatur- und Internetrecherche gesammelt. Dafür werden bereits vorliegende Daten zusammengefasst, analysiert und geprüft, die für die Thematik relevant sind. Dieser Schritt ist notwendig, um den aktuellen Wissensstand zu dokumentieren, denn anhand eines Literaturüberblicks lassen sich Wiederholungen vermeiden [19]. Dabei ist darauf zu achten, dass die Recherche sich auf vertrauenswürdige, jedoch unterschiedliche Quellen bezieht [19]. Verfügbare Statistiken müssen auf ihre Aktualität und Glaubwürdigkeit überprüft werden. Diese Qualitätsmerkmale erfüllen auch Statistiken, die von nicht staatlichen Organisationen erhoben werden. Wichtig ist zudem, dass die vorhandenen Statistiken nach Geschlecht aufgeschlüsselt sind.

Das Handbuch der Statistical Divisions der Vereinten Nationen zur Geschlechterstatistik definiert die Geschlechterstatistik folgendermaßen:

- Daten werden gesammelt und nach Geschlecht aufgeschlüsselt als primäre und Gesamtklassifikation dargestellt;
- Daten spiegeln geschlechtsspezifische Fragen wider;
- die Daten basieren auf Konzepten und Definitionen, die die Vielfalt von Frauen und Männern angemessen widerspiegeln und alle Aspekte ihres Lebens erfassen;
- Datenerhebungsmethoden berücksichtigen Stereotype sowie soziale und kulturelle Faktoren, die zu geschlechtsspezifischen Vorurteilen führen können [20].

Die Gültigkeit der zitierten Studien (z. B. Stichprobengröße, Fehlerquote usw.) sollte genau beachtet werden [19]. Dieser Teil der Studie sollte darüber hinaus auch eine Analyse des

bestehenden Rechtsrahmens enthalten. Die in Kapitel II) F) des GIM-Tools „Status von Frauen und Männern vor dem Gesetz“ gestellten Fragen können als Grundlage für diese Analyse dienen [19].

Für eine Gender-Bewertung braucht es im zweiten Schritt **Primärdaten**. Diese können hauptsächlich auf zwei Arten gesammelt werden:

- i) Zusammenarbeit mit einer Fokusgruppe, um die Erfahrungen der Teilnehmer*innen zu sammeln;
- ii) und/oder Verwendung eines Fragebogens, um detaillierte Informationen zu einer Stichprobengruppe zu erhalten.

Im GIM-Tool sind Beispiele für Übungen, die partizipativ mit Fokusgruppen (z. B. Problemranking) oder von Wissenschaftler*innen selbst (z. B. Organisationsprofile) durchgeführt werden können, zu finden. Die Übungen ermöglichen es, Daten aus erster Hand zu sammeln, was sich als nützliches Instrument für die Durchführung einer Gender-Analyse erwiesen hat [19].

Wird keine Gender-Analyse bei der Projektplanung durchgeführt, besteht die Gefahr, dass falsche Ziele, Bedarfe und Maßnahmen abgeleitet werden. Ein weiteres Risiko besteht darin, dass zwar eine gute Gender-Analyse zu Beginn des Projektes durchgeführt wurde, der Gender-Aspekt im weiteren Projektverlauf jedoch nicht mehr aufgegriffen wird. Bei der Umsetzung und beim Monitoring sind somit flankierende Gender-Kompetenzen notwendig, sodass Geschlechtergerechtigkeit weiterhin im Fokus steht und gefördert und umgesetzt wird [1].

2.2.4 Gender-Indikatoren

Ein weiteres wirksames Instrument, um Geschlechtergerechtigkeit in Projekten festzulegen und nachzuvollziehen, sind Gender-Indikatoren. Diese dienen einerseits dazu, die Wirksamkeit von Projekten, Aktionen und Maßnahmen festzustellen. Andererseits helfen sie bei der Überprüfung des aktuellen Zustands sowie der gemachten Fortschritte.

Es wird zu verschiedenen Ebenen Bezug genommen: zu der Ebene der strategischen, der übergeordneten entwicklungspolitischen und zuletzt der den Projektmaßnahmen zugeordneten Ziele. Auf allen Ebenen messen die Gender-Indikatoren die Veränderungen in Bezug zur Geschlechtergerechtigkeit. Sie können sowohl qualitativ durch Erfahrungen, Meinungen oder Einstellungen als auch quantitativ als zählbare bzw. statistische Einheiten erfasst werden.

Als Orientierung dient der SMART-Indikator:

- S** Spezifisch: Der Indikator sollte sehr genau und eng definiert sein (Wer wurde erreicht und durch welche Maßnahmen / Aktionen?).
- M** Messbar: Die Veränderungen müssen zählbar oder zumindest beobachtbar sein (qualitativ oder quantitativ).
- A** Aktivierend (attainable – erreichbar): Die antizipierten Veränderungen müssen erreichbar sein und zukünftig aktivierend wirken.
- R** Die Maßnahmen sollen im Sinne von Ressourcen (Personal und finanziell) realistisch sein.
- T** Die Maßnahmen müssen terminiert sein, also auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt sein [15].



Es wurden relevante geschlechterspezifische Indikatoren entwickelt, um geschlechterspezifische Unterschiede beim Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten in Bereichen wie Bildung, Beschäftigung, Entscheidungsfindung und geschlechterspezifischer Gewalt aufzuzeigen. Sie ermöglichen einen aussagekräftigen Vergleich über mindestens eine Datendimension, wie Land oder Zeit, mit der wiederum sinnvolle Vergleiche gezogen bzw. Fortschritt gemessen werden können.

Die Definition von Indikatoren für Projekte ist äußerst wichtig. Sie haben das Potenzial, einen Beitrag zur Verringerung von Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern zu leisten, indem sie eine Evidenzbasis liefern, die ebendiese Ungleichheiten sichtbar machen und deren Veränderungen im Verlauf des Projektes aufzeigen.

Sie stellen sicher, dass die Situation von Frauen und Männern in der Gesellschaft und ihr Beitrag an Veränderungen richtig gemessen und gleich bewertet werden. Außerdem wird ermöglicht, dass geschlechterspezifische Aspekte in Bereichen sichtbar gemacht werden, in denen sie zuvor als irrelevant angesehen wurden [21].

2.2.5 Umsetzung, Monitoring und Evaluation

Die Aufrechterhaltung flankierender Gender-Kompetenzen während der Umsetzung des Projektes ist essenziell. Ansonsten besteht die Gefahr, dass in der Projektplanung zwar die Gender-Dimensionen bedacht wurden, diese aber im weiteren Verlauf wenig Beachtung finden. Deshalb ist es wichtig, von Beginn an Zuständigkeiten zu verteilen, um sicherzustellen, dass Gender-Aspekte in einem Projekt konstant im Fokus aller bleiben und Gender-Gerechtigkeit kohärent im Projektverlauf eingebracht und verwirklicht wird [1].

Durch die Entwicklung von Geschlechterkompetenzen und -kapazitäten sowie die Sensibilisierung der Projektmitarbeiter*innen und der an der Umsetzung beteiligten Partner*innen für Geschlechtergerechtigkeit wird sichergestellt, dass die Geschlechtergerechtigkeit Teil des Projekts bleibt [22]. Grundsätzlich gilt: Je stärker Gender-Mainstreaming in der Trägerorganisation selbst verankert ist, umso besser kann eine gleichstellungsorientierte Projektumsetzung erfolgen.

Des Weiteren ist es unerlässlich, erneut und wiederholt zu eruieren, ob die Aktivitäten im Rahmen des Projekts von Frauen wie Männern gleichermaßen durchgeführt werden können und ob beide Geschlechter gleichermaßen erreicht werden. Aufgrund von beispielsweise Betreuungspflichten/Haushaltspflichten kann es zu einer Benachteiligung der Frau kommen und bestimmte Zugangsvoraussetzungen können gewisse Gruppen möglicherweise ausschließen. Die (zeitliche) Gestaltung sollte Rücksicht auf diese Eventualitäten nehmen und dementsprechend angepasst werden.

Anhand des Monitorings der im Kapitel zuvor beschriebenen Indikatoren können Veränderungen gemessen werden. Dabei muss selbstverständlich auf die nach Geschlechtern aufgeschlüsselte Erfassung der Daten geachtet werden. Falls die Datenverarbeitung aufzeigt, dass Korrekturmaßnahmen notwendig sind, sollten umgehend Änderungen in den Projektablauf aufgenommen und neue Aktivitäten hinzugefügt werden [22].

Anhand der gesammelten Daten lässt sich schließlich auch eine Überprüfung des Projektes durchführen, die sogenannte Evaluation. Diese kann entweder als Selbstevaluation oder in Form eines externen Evaluationsauftrags durchgeführt werden. Für einen effizienten Ablauf ist es daher von Vorteil, wenn sämtliche Daten bereits während des Projektverlaufes erfasst und verarbeitet werden. Mehr dazu u. a. auf der Gender Knowledge Platform der GIZ [23].



3 ENERGIE UND GESCHLECHTER- GERECHTIGKEIT

3.1 Erneuerbare Energieversorgung in der Entwicklungszusammenarbeit

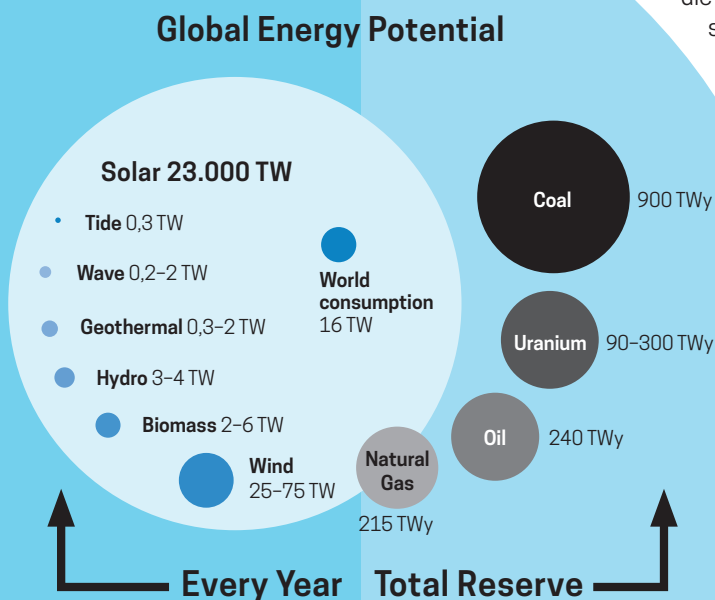
Zugang zu Energie ist eine Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung. Energie ermöglicht ökologischen, technologischen, ökonomischen und sozialen Fortschritt und fördert damit die Umsetzung nationaler und internationaler Entwicklungsziele. Neben dem täglichen Haushaltsbedarf (wie z. B. Beleuchtung, Kochen, Kühlen und Heizen) bildet Energie auch eine Basis für öffentliche und private Einrichtungen, die damit eine gute Bildung, Kommunikation, Gesundheitsversorgung sowie Zugang zu sauberem Wasser bereitstellen können. Weiterhin ist Energie eine Voraussetzung für nachhaltiges Wachstum und weniger Armut. Energie ist also ein Katalysator für nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 2030 [24]. Eine erneuerbare und bezahlbare Energieversorgung sicherzustellen ist daher zentral, um Entwicklungsperspektiven für die Partnerländer im globalen Süden zu ermöglichen. Doch noch immer sehen wir viele Ungerechtigkeiten im Energiesektor, bspw. im fehlenden Energiezugang, in der steigenden Energiearmut und der ungleichen Teilhabe und Entscheidungsmacht in der Energiewirtschaft und Energiepolitik [25] [26]. Einer von fünf Menschen in Afrika und Südasien hat keinen Zugang zu Strom. Fast drei Milliarden Menschen (40 % der Weltbevölkerung) nutzen weiterhin Brennstoffe wie Holz, Holzkohle, tierische Abfälle oder Ernterückstände auf offenen Feuerstellen oder ineffiziente Öfen zum täglichen Kochen und Heizen [24]. Auch wenn die Zahlen sinken, hinken wir weltweit den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen hinterher. Vor allem die Stromversorgung in ländlichen Gebieten bleibt eine große Herausforderung.

Erneuerbare Energien ermöglichen nachhaltige Alternativen zu herkömmlichen fossilen und zentralisierten Energiesystemen und bieten damit hohe ökologische, soziale und ökonomische Potenziale. Denn es geht nicht nur um den Energiezugang oder die Reduzierung der Energiekosten in Privathaushalten, dem öffentlichen Sektor und der Privatwirtschaft, sondern auch um neue Geschäftsmodelle, Innovationen und Produkte und damit die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Reduzierung von Ungleichheiten durch die Einbindung der gesamten Bevölkerung. Die Nutzung nachhaltiger Energie spielt zudem eine zentrale Rolle in der Eindämmung des Klimawandels, denn ca. 65 % der klimaschädlichen Treibhausgase kommen aus dem Energiesektor. Sie entstehen unter anderem bei der Stromproduktion, beim Heizen oder Kühlen, beim Kochen und

beim Transport von Gütern. Gleichzeitig steigt laut der Internationalen Energieagentur IEA die globale Nachfrage nach Energie rasant [27]. Die Agenda 2030 greift den Zusammenhang zwischen Klima, Energie und Gerechtigkeit auf und fordert mit dem Energieziel SDG 7 die Sicherung des Zugangs zu bezahlbaren, sicheren, nachhaltigen und modernen Energiedienstleistungen bis 2030.

Zudem kann das Klimaziel (SDG 13) der Agenda 2030 nur erreicht werden, wenn alle Länder auf 100 % erneuerbare Energie umsteigen und die Energieeffizienz deutlich verbessern. Mit Blick auf das globale Produktionspotenzial erneuerbarer Energien (Abbildung 3) können diese Ziele unter Berücksichtigung aktueller technologischer Entwicklungen und mit der aktiven Teilhabe der Bevölkerung erreicht werden.

Abbildung 3. Globales Produktionspotenzial erneuerbarer Energien [28]



Was bedeutet eine **Teilhabe der Bevölkerung** an der Energieversorgung und wieso spielt sie eine zentrale Rolle zur Erreichung der nationalen und internationalen Entwicklungsziele? Teilhabe bedeutet zunächst Energie in Bürger*innenhand – also eine Beteiligung von der Planung bis zur Umsetzung erneuerbarer Energieanlagen, die von allen Bevölkerungsgruppen unter Berücksichtigung von Frauen wie Männern und unabhängig von Alter, Ethnizität, Sexualität, Religion, Einkommen etc. aktiv geleistet werden kann. Eine solche Energieversorgung ist dezentral. Dezentral heißt, dass der Strom aus erneuerbaren Energien, der an einem bestimmten Ort erzeugt wird, vorrangig zur Deckung des Energiebedarfs (Elektrizität inklusive Mobilität und Wärme) an diesem Ort bzw. in dieser Region genutzt wird. Erst als sekundäre Verwendung kommt ein Verkauf infrage. Aus einem solchen Verständnis von Dezentralität können direkte Vorteile erwachsen – für die Menschen, die an diesem Ort wohnen, und für die Regionen, in denen diese Menschen leben [26]. Eine demokratische Teilhabe der Bevölkerung an der Energieversorgung ist bedeutend, weil eine flächendeckende Elektrifizierung bzw. der bezahlbare Zugang zu Energie vor allem in ländlichen Regionen schneller ermöglicht wird, da sie keinen Zugang zu einem zentralen Stromnetz benötigen. Außerdem kann eine persönliche Distanzierung zu den als oft zu komplex wahrgenommenen Energietechnologien schneller überwunden werden, Unabhängigkeit von Energieversorgungsunternehmen und von Strompreisschwankungen ermöglicht werden und eine breitere Bevölkerung kann von der Energieproduktion und Verteilung profitieren.

Dezentrale erneuerbare Energielösungen können machbare und bezahlbare Perspektiven dort schaffen, wo Menschen Energie benötigen und wo die Bereitstellung öffentlicher Stromnetze noch lange dauert. In vielen Regionen, die nicht an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden (können), oder bei unzuverlässiger Stromversorgung sind dezentrale erneuerbare Energietechnologien, wie bspw. Photovoltaik und kleine Windenergieanlagen sowie kleine Wasserkraft- und Bioenergieanlagen, die einzige Möglichkeit für den Zugang zu Energie [25]. Für die lokale Umsetzung bzw. Anwendung dieser Technologien existieren verschiedene Modelle, wie Solar-Home-Systeme für den Haushalt, und kleine Gewerbe oder Energiegemeinschaften. Ein Solar-Home-System besteht meist aus einem Solarmodul auf dem Dach, einer Batterie und einer oder mehreren Lampen. Üblicherweise sind die PV-Module kleiner als 100 W, aber je nach Größe der Module und des möglichen Zugangs zu einem Wechselrichter können auch technische Geräte wie ein Fernseher, Radio, Kühlschrank oder Lüfter betrieben sowie Handys aufgeladen werden [29]. Vor allem in Ländern, in denen es frühzeitig dunkel wird, ist die Beleuchtung essenziell notwendig zum Lernen und Lesen oder für produktive Handarbeiten wie Nähen, Körbe flechten und mechanische Reparaturdienste. Zudem werden oft genutzte Petroleumlampen oder Dieselgeneratoren eingespart, die sowohl ökonomisch, gesundheitlich als auch ökologisch ineffizient sind. Weiterhin können sich Bürger*innen zusammenschließen und Energiegemeinschaften gründen oder gemeinsam in größere erneuerbare Energietechnologien investieren, um einen ökonomischen Nutzen daraus ziehen zu können, wie bspw. die Kühlung von Milchprodukten oder Getränken, das Trocknen von Früchten, das Laden von Handys, die Betreibung einer Wasserpumpe für Agrarprodukte. Eine erneuerbare, dezentrale und sozialverträgliche Energieversorgung ist die Basis für eine nachhaltige Entwicklung.

3.2 Zusammenhänge zwischen Energie und Gender

Frauen sind zentral für eine nachhaltige Entwicklung. Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist nicht nur ein Menschenrecht, sondern notwendig für eine gerechte und inklusive Gesellschaft, eine langfristig funktionierende Wirtschaft und einen nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt und unseren Ressourcen. Der Schwerpunkt der Stärkung und Selbstbestimmung von Frauen ist daher auch in der Agenda 2030 als eigenes Ziel mit 45 Unterzielen und 54 Indikatoren sowie als übergreifendes Ziel in der Präambel festgesetzt [30]. Der Einsatz von Mädchen und Frauen sorgt bereits weltweit für die Eindämmung des Klimawandels und Anpas-

3 ENERGIE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Weltweit verbringen Frauen und Mädchen mindestens 2 bis 20 Stunden pro Woche damit, Brennholz und andere traditionelle Energiequellen zu sammeln [34].

sungen daran, für innovative und nachhaltige Lösungen im Bereich Bildung und Gesundheit, für mehr Gerechtigkeit, für Existenzgründungen. Gleichzeitig sind sie vielen Barrieren ausgesetzt, sowohl in ihren Rechten (z. B. Landbesitz, Kreditaufnahme) als auch durch ihre sozialen und kulturellen Rollen in der Gesellschaft. Weltweit wird unbezahlte Pflege- und Hausarbeit, die vor allem von Frauen verrichtet wird, trotz ihres Beitrags zum Wirtschaftswachstum unterschätzt. Vor allem ärmere Frauen müssen den Mangel an öffentlichen Dienstleistungen oder den fehlenden Zugang zu Technologien und grundlegenden Infrastrukturen durch erhöhte unbezahlte Arbeitslast ausgleichen, oft unter schweren physischen und Umweltbedingungen [31]. Dazu zählt auch der Zugang zu Energie.

Frauen und Mädchen spielen eine Hauptrolle in der Energieversorgung. Sie sind überwiegend für das Sammeln von Feuerholz sowie die Zubereitung der Mahlzeiten verantwortlich. Die klimabedingte Verknappung der benötigten Biomasse führt zu längeren Fußwegen. Die wertvolle Zeit, die insbesondere arme Frauen für das Sammeln von Feuerholz (und Wasser) aufbringen, trägt zu ihrer Einkommens- und Zeitarmut bei. Diese Überschneidung von Einkommensarmut mit Zeitarmut wirkt sich auf ihre Möglichkeit aus, an Bildung teilzunehmen, sich einer bezahlten Erwerbsarbeit zu widmen, soziale Kontakte zu knüpfen und sich Pausen für ihr eigenes Wohlbefinden zu gönnen. Außerdem laufen sie Gefahr, bei der Beschaffung von Feuerholz Belästigungen und Gewalt ausgesetzt zu sein, und die zu tragenden Lasten können zu negativen körperlichen Auswirkungen führen [31]. Die Zubereitung der Mahlzeiten erfolgt oft auf offenem Feuer oder mit ineffizienten Öfen in geschlossenen Räumen, was negative gesundheitliche Folgen hat. Im Jahr 2017 starben 1,6 Millionen Menschen, vor allem Frauen und Kinder, an der Luftverschmutzung in Innenräumen. Das entspricht 3 % aller Todesfälle weltweit sowie 6 % aller Todesfälle im globalen Süden [32]. Darüber hinaus sind vor allem Frauen durch ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation von Energiearmut betroffen. Die Stärkung von Frauen in ihrem alltäglichen Handeln sowie der Zugang zu grundlegenden Ressourcen und wirtschaftlichen Möglichkeiten müssen daher Priorität erfahren.

Wie können Frauen durch erneuerbare Energien gestärkt werden? Einige der genannten Barrieren und Herausforderungen können durch die Investitionen in erneuerbare Energietechnologien überwunden werden, da der Zugang zu alternativen Energiequellen wie Photovoltaik oder Biogasanlagen sowohl zu Zeiteinsparungen als auch zur Einkommensgenerierung beitragen kann [31]. Beispielsweise zeigen Studien in Brasilien, dass der Zugang zu Energie in ländlichen Gebieten dazu führt, dass 59 % mehr Mädchen ihre Grundschulbildung abschließen als unter den Haushalten ohne Zugang zu Energie. Des Weiteren können durch nachhaltigere Kochmethoden, bspw. Kochherde, die Kochzeiten signifikant reduziert, Emissionen reduziert und Kosten gespart bzw. mehr Einkommen generiert werden [24].

Wie können Frauen im Energiesektor gestärkt werden? Menschen- und Gleichstellungsrechte werden zwar in internationalen Klimaverträgen aufgenommen und verpflichten Länder, Menschen- und Frauenrechte in allen Politikfeldern zu achten und zu gewährleisten, doch leider scheitert es noch häufig in der Umsetzung. Durch dezentrale Geschäftsmodelle kann eine Bottom-up-Entwicklung stattfinden und vor allem die Teilhabe von Frauen in der bezahlten Energieversorgung gestärkt werden. Wegen ihrer Rolle als Energiehaushaltsmanagerin sollten sie ohnehin stark in die Produktion und Vermarktung von Energie eingebunden werden, da ihre Expertise sowie die Vernetzung in ihren Gemeinschaften und Familien unerlässlich sind [24]. Die verstärkte Beteiligung von Frauen an Bildungsmaßnahmen, das heißt einer Primär- und Sekundärbildung sowie einer Grundausbildung zu erneuerbaren Energien an Berufsschulen, bildet die Grundlage für ihre Stärkung im Energiesektor. Darauf aufbauend müssen sowohl mehr Frauen in Energieunternehmen und in der Energiepolitik aktiv sein und höhere Entscheidungspositionen einnehmen. Weiterhin besteht die Möglichkeit, Energiegemeinschaften vor Ort aufzubauen, wie bspw. geschlechtergerechte Genossenschaften oder Frauengenossenschaften, um Beschäftigung und unternehmerische Möglichkeiten durch erneuerbare Energien in ländlichen Regionen zu schaffen.

3.3 Geschlechtergerechte Energieprojekte in der Entwicklungszusammenarbeit

Rollen, Perspektiven und Bedürfnisse hinsichtlich der Energieversorgung unterscheiden sich nicht nur zwischen Frauen und Männern, sondern auch zwischen Ländern, Kulturen, Regionen, Gemeinden und Haushalten und sind zeitlich veränderbar, sodass eine Gender-Analyse zu Beginn eines jeden Projekts unerlässlich ist. Die Berücksichtigung der Ergebnisse in der Projektumsetzung führt nicht nur zu mehr Geschlechtergerechtigkeit (und vermeidet die Verstärkung von Ungleichheiten), sondern erreicht auch eine höhere Akzeptanz des Projekts, eine bessere Reichweite und verstärkte Nachhaltigkeit. Anhand der Energieprogramme in Uganda und Georgien werden im Folgenden einzelne Phasen des Gender-Mainstreamings (siehe Kapitel 2) beispielhaft aufgezeigt.

3.3.1 Situationsanalyse und -bewertung (Gender-Analyse)

Durchgeführte Gender-Analysen geben einen Einblick in die Situation vor Ort und ermöglichen eine zielgruppengerechte Planung und Umsetzung der Projektmaßnahmen und auch die Formulierung von Forderungen für eine geschlechtergerechte Politik, die struktureller und institutionell verankerter Ungerechtigkeit auf allen Ebenen entgegenwirkt. Dabei müssen vor Projektbeginn Analysen auf verschiedenen Ebenen sowie mit zukünftigen Stakeholder*innen und Zielgruppen durchgeführt werden, die nachfolgend beispielhaft aufgeführt werden.

Nationale Gender-Analyse

- Wie ist die allgemeine rechtliche, politische und ökonomische Situation des Partnerlandes?
- Welche Ziele, Abkommen, Richtlinien zur Gleichstellung der Geschlechter existieren?
- Welche Rechte werden allen Geschlechtern zugesprochen?
- Wie wird die Gleichstellung der Geschlechter tatsächlich im Land umgesetzt?
- Wie ist die Bevölkerungsstruktur im Land?
- Wie ist der Arbeitsmarkt im Land?

Energiebezogene nationale Gender-Analyse

- Haben wichtige Energiepolitiken und -strategien einen Bezug zu Gender? Wenn ja, inwiefern?
- Wie ist die Elektrifizierung im Land? Wer hat Zugang zu Energie und zu welcher Art von Energie? Wie ist der Energiemix im Land?
- Wer ist im Energiesektor vertreten bzw. wie ist der Energiesektor aufgestellt?
- Wer sind die Akteur*innen in der Energiepolitik?
- Welche Energieziele werden verfolgt? / Gibt es Ziele für eine dezentrale Energieversorgung und Einbindung aller Bevölkerungsschichten? Werden dezentrale Strukturen grundsätzlich gestärkt?
- Welche Behörden/Ministerien sind für erneuerbare Energie zuständig?

Stakeholderspezifische Gender-Analyse

- Welche NGOs und Expert*innen arbeiten zum Thema Gleichstellung, geschlechtergerechte Energieversorgung?
- Wie hoch ist die Gender- und Energie-Expertise der Partner*innen im Land?
- Über welches Gender- und Energie-Netzwerk verfügen die Partner*innen?
- Wie wird Gender strukturell und personell von Partner*innen aufgegriffen?
- Werden Gender-Audits in der Partnerorganisation durchgeführt?



3 ENERGIE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Zielgruppenspezifische energiebezogene Gender-Analyse

- Welche Rollen und Verantwortungen (produktive, reproduktive, gemeinschaftliche Tätigkeiten) haben die Geschlechter in der Gemeinschaft, im Haushalt, in der Erwerbsarbeit und in der öffentlichen Entscheidungsfindung?
- Was sind mögliche geschlechterbedingte Barrieren in der Gemeinschaft, im Haushalt, in der Erwerbsarbeit und in der öffentlichen Entscheidungsfindung?
- Welche Möglichkeiten auf Zugang zu Energie haben die Geschlechter?
- Welche Art von Energie wird zur Beleuchtung, zum Kochen, zum Heizen oder Kühlen benutzt und wieso?
- Wie wird ‚Energie‘ beschafft, durch wen und wie viel Zeit wird dafür aufgewendet?
- Wird für Energie bezahlt? Welche Kosten (monetär / nicht monetär) entstehen?
- Ist Energie für alle bezahlbar, insbesondere für arme Frauen?
- Wer ist verantwortlich für die Energieversorgung der einzelnen Aufgabenfelder im Haushalt?
- Welche Bedürfnisse existieren hinsichtlich des Energiekonsums?
- Wenn eine neue Energietechnologie eingeführt werden soll, gibt es Vorstellungen, welche das sein könnte?
- Welche Vorlieben hinsichtlich Nutzung und Möglichkeiten bisheriger und zukünftiger Technologien bestehen / könnten bestehen?
- Würde die neue Technologie die Arbeitsbelastung von Frauen erhöhen oder verringern?
- Sind Benutzer*innen über die Notwendigkeit einer effizienten Energienutzung und die Verfügbarkeit von anderen erschwinglichen Optionen bzw. darüber, wie diese angewendet werden, informiert?
- Können Frauen in der Energieversorgung aktiv werden?
- Sind sich Frauen der gesundheitlichen Auswirkungen von offenen Feuern oder ineffizienten Kochherden bewusst?
- Sind Frauen Teil von bestehenden Gemeinschaften oder Gruppen?
- Haben Frauen Zugang zu Krediten, um in erneuerbare Energietechnologien zu investieren und Kleinstunternehmen zu gründen?
- Haben Frauen Mitspracherecht beim Energiekonsum und bei der Energieproduktion?
- Gibt es im Projektgebiet energiebasierte Unternehmen?
- Können Frauen solche Unternehmen gründen oder bei ihnen beschäftigt sein?
- Gibt es lokale Dienstleister*innen wie Berufsschulen, die Wissen zu erneuerbaren Energien an Frauen vermitteln können?

Um ausgewählte Fragen zu beantworten und sich ein Bild von der Situation vor Ort zu machen, können primäre und sekundäre Recherchen durchgeführt werden. Für die Sekundärforschung können unter anderem wissenschaftliche Studien, geschlechtsdifferenzierte Statistiken und Länderanalysen aus Gender-Perspektive, CEDAW-Dokumente und vergangene Projektberichte herangezogen werden. Nachfolgend wird eine kurze Analysezusammenfassung von Uganda dargestellt.

Beispiel Uganda

Bevölkerung: 42,7 Millionen

Hauptstadt: Kampala

Sprachen: Swahili, Englisch, Luganda und weitere regionale Sprachen

Einkommen: niedriges Einkommen (GDP pro Kopf betrug 642 USD in 2018)

Ökonomische Ungleichheit: hoch (Gini-Koeffizient betrug 42,8 in 2016)

Regierung: Demokratie (gleicher Präsident seit 1986, Oppositionsparteien gehindert)

Zivilgesellschaftlicher Raum: unterdrückt

Nationale Situation: Patriarchalische Strukturen und traditionelle Geschlechternormen sind nach wie vor eines der wichtigsten strukturellen Hindernisse für die Gleichberechtigung von Frauen in Uganda. Uganda hat die UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) ratifiziert, und es gibt Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter,

einschließlich der Quote für Parlamentswahlen (26,5 % der Parlamentssitze sind Frauen vorbehalten). Die tatsächliche Anzahl der Frauen im Parlament ist 157 von 452 (34,7 %). Uganda schneidet bei der politischen Partizipation ziemlich gut ab und belegt weltweit den 35. Platz. Dieser Indikator berücksichtigt jedoch nicht die geringe Beteiligung von Frauen an lokalen und regionalen Entscheidungsgremien [33].

Uganda hat im globalen Vergleich eine relativ gute wirtschaftliche Teilhabe, allerdings ist die Armutsquote sehr hoch. Das durchschnittliche Bruttoinlandseinkommen liegt bei 684 USD pro Jahr und Person. Die wirtschaftliche Situation der Frauen in Uganda ist insgesamt schlecht. Die Arbeitslosigkeit ist sehr hoch, insbesondere bei jungen Frauen und Männern. 70 % der Bevölkerung sind für ihren Lebensunterhalt auf Subsistenzlandwirtschaft angewiesen. Der erschwerte Zugang zu sicheren und sauberen Energiequellen ist ein großes wirtschaftliches Hindernis für Frauen in Uganda.

In Uganda machen junge Menschen 75–77 % der Gesamtbevölkerung aus. Uganda schneidet bei der Gleichstellung der Geschlechter in der Bildung mit Platz 129 besonders schlecht ab, wobei Mädchen im Sekundarbereich 22 % der Bevölkerung ausmachen. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei 13 %, was hoch ist, aber auf dem Niveau des globalen Durchschnitts liegt (EU hat 14 %). Der Unterschied besteht darin, dass die meisten Jugendlichen in prekären Beschäftigungsverhältnissen unterbeschäftigt sind, 83 % im informellen Sektor arbeiten und die Mehrheit in der Subsistenzlandwirtschaft arbeitet.

Nationale Energiesituation: Nur 4 % der ländlichen Bevölkerung hat Zugang zum öffentlichen (oft unstabilen) Stromnetz. Der fehlende Zugang zu Strom betrifft nicht nur Privathaushalte, sondern auch (landwirtschaftliche) Unternehmen und öffentliche Einrichtungen (z. B. Krankenhäuser, Schulen). Es gibt einen hohen Verbrauch von Kerosin für Beleuchtung und Dieselmotoren zur Stromgewinnung – obwohl Kerosin und Diesel teuer sind. Der Energiebedarf zum Kochen ist noch überwiegend von Biomasse abhängig (Holzbrennstoff: 78,6 %, Holzkohle: 5,6 % und Ernterückstände: 4,7 %). Die Nutzung von Brennholz führt u. a. zur Entwaldung mit unwiderprüflichen ökologischen Folgen (von 24 % Waldbedeckung in den 1990er-Jahren auf derzeit 7 %). Vor allem Männer sind im formellen Energiesektor aktiv und überwiegend involviert in große Wasserkraftprojekte.

Stakeholder*innen: Für die Planung und Umsetzung und Evaluierung kooperieren wir mit der Frauenorganisation ARUWE (Action for Rural Women's Empowerment), die sich seit über zehn Jahren für die Stärkung von Frauen vor Ort einsetzt, sowie mit der Caritas Luweero, die vor allem arme Menschen vor Ort stärkt. Für Kooperation, Umsetzung, Nutzung und Betrieb der Energieanlagen sind die Partner lokale Agrargenossenschaften in Luweero, Kyankwanzi und Kiboga und eine Agrar-Demo-Farm in Kyankwanzi. Die Beratung, Expertise, Entwicklung von geschlechtergerechten Finanzierungskonzepten erfolgte mit den ugandischen Kreditgenossenschaften SACCOS (Savings and Credit Cooperative Societies) und VSLAs (Village Savings and Loans Associations), in denen sich v. a. Frauen organisieren. Durch die Expertise, Vernetzung und Beratung von UNREEA (Uganda National Renewable Energy & Energy Efficiency Alliance) und GIZ Uganda sind ein gutes Qualitätsmanagement und Nachhaltigkeit gewährleistet. Technische Expertise zu den Technologien und zum Management von Energiegenossenschaften haben vor allem die Solarunternehmen und Energiegenossenschaften aus Deutschland.

Gender-Analyse Zielgruppen: Ein öffentliches Stromnetz ist nicht vorhanden und könnte auch nicht bezahlt werden. Aufgrund traditioneller Rollenverteilungen sind hauptsächlich Frauen und Mädchen für die Beschaffung von Feuerholz zuständig, das sie entweder vor oder nach der Schule bzw. Arbeit sammeln. In der Dämmerung sind die teilweise langen Wege gefährlich und Frauen wie Mädchen sehen sich häufiger Belästigungen ausgesetzt. Auch die Zubereitung von Mahlzeiten erfolgt (vor allem in der Regenzeit) in einer kleinen Küche, in der auf einem offenen Feuer gekocht wird. Die Beleuchtung erfolgt mit Kerosinlampen und Kerzen. Mobiltelefone werden meistens im nächsten Ort geladen, in dem es PV-Anlagen oder aber Zugang zum öffentlichen Stromnetz gibt. Weitere elektronische Geräte sind oft nicht vorhanden. Frauen sind generell eher für den Haushalt zuständig, während Männer eher einer Erwerbsarbeit,

3 ENERGIE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

v. a. in der Landwirtschaft, nachgehen. Allerdings sind die Erträge niedrig und die Qualität der Produkte eher mittelmäßig. Diese Faktoren führen zu unzureichenden Beschäftigungsmöglichkeiten und Perspektivlosigkeit, vor allem für junge Frauen und Männer. Während sich Männer vermehrt in der Stadt eine Arbeit suchen, bleiben Frauen häufiger zurück, bewirtschaften die Flächen und versorgen die Familienmitglieder. Sowohl Frauen als auch Männer haben sich zu Agrargenossenschaften zusammengeschlossen, um Herausforderungen wie Marktpreisschwankungen und Transport gemeinsam zu begegnen. Dabei gehören Agrarland bzw. die Genossenschaftsanteile fast ausschließlich Männern, während sich alle – Männer wie Frauen – die Arbeiten auf dem Land teilen (Frauen widmen sich hauptsächlich dem Anbau von Food Crops und Männer dem von Cash Crops). Um weitere Perspektiven zu schaffen, fehlen Jobmöglichkeiten in Sektoren außerhalb der Landwirtschaft.

Frauenkleinstunternehmen, die zum Haushaltseinkommen beitragen können, sind in der Regel zu Hause oder in der Nähe des Wohnortes und daher untrennbar mit dem Energieverbrauch der Haushalte verbunden. Die Verbesserung des Zugangs zu Energie und ihrer Bezahlbarkeit könnte zur Unternehmensentwicklung von Frauen beitragen. Das Wissen zu alternativen Energiequellen ist jedoch gering bzw. teilweise nicht vorhanden.

Um eine noch konkretere Gender-Analyse der Zielgruppen und lokalen Situation durchführen zu können, eignen sich in der Primäranalyse auch Tabellen, um verschiedene Gender-Dimensionen zu reflektieren und bspw. Profile zu Aktivitäten, Zugang zu Ressourcen, Kontrolle über Ressourcen und Teilhabe an Entscheidungen zu erstellen. In der nachfolgenden Tabelle sind verschiedene Gender-Dimensionen und mögliche Fragen aufgeführt. Weitere Fragestellungen können der Publikation der Asian Development Bank entnommen werden [34].

Dimension	Wer?	Wie?	Wo?	Wann?	Warum?
Arbeit	Wer macht was?	Wie wird es gemacht?	Wo wird es gemacht?	Wann wird es gemacht?	Warum wird es gemacht?
Zugang	Wer nutzt was?	Wie wird es genutzt?	Wo wird es genutzt?	Wann wird es genutzt?	Wofür wird es genutzt?
Kontrolle	Wer kontrolliert was?	Wie wird es kontrolliert?	Wo wird es kontrolliert?	Wann wird es kontrolliert?	Warum wird es kontrolliert?
Informationen	Wer weiß was?	Wie ist diese Information übermittelt?	Woher kommt die Information?	Wann wurde davon erfahren?	Warum ist es bekannt?
Profitieren	Wer profitiert von was?	Wie profitiert sie/er davon?	Wo profitiert sie/er davon?	Wann profitiert sie/er davon?	Warum profitiert sie/er davon?
Teilhabe und Entscheidungsmacht	Wer ist involviert?	Wie ist sie/er involviert?	Wo ist sie/er involviert?	Wann ist sie/er involviert?	Warum ist sie/er involviert?

3.3.2 Gender-Ziele

Anhand der Ergebnisse der Gender-Analysen werden gemeinsam mit lokalen Partner*innen die Ziele und Indikatoren der Projekte festgelegt. Im Rahmen des geschlechtergerechten Energieprojekts in Uganda wurden folgende Ziele verfolgt:

- Vor allem Frauen erhalten Zugang zu sauberer und selbst produzierter Energie durch PV, Biogas und Briketts in ländlichen Haushalten (SDG 7)
- Reduzierung von Treibhausgasemissionen und Mitigation des Klimawandels. Da überproportional Frauen vom Klimawandel betroffen sind, ist eine Eindämmung von Umwelt- und Klimaveränderungen vor allem auch positiv für Frauen zu bewerten (SDG 13)
- Gezielte Stärkung von Frauen und Mädchen als Energiemanagerinnen im Haushalt und in Genossenschaften sowie als Energiebotschafterinnen im sozialen, technischen, wirtschaftlichen und politischen Kontext (SDG 5)
- Reduktion von (Energie-) Armut unter Frauen und Forcieren von nachhaltiger Entwicklung in ländlichen Gebieten (SDG 1)
- Schaffung von Geschäftsmodellen, Finanzierungszugängen und sicheren Jobs für Frauen in ländlichen Gebieten durch Verbesserung der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette und Schaffung von Perspektiven im Energiesektor, insbesondere für junge Frauen und Männer (SDG 4, 8, 9, 10)
- Qualifizierung von jungen Frauen und Männern in Bau, Nutzung, Betrieb und Wartung von Energie- und Wassertechnologien sowie Verbreitung bedarfsgerechter Technologien (SDG 4, 5, 6, 7, 9)

3.3.3 Maßnahmen und Aktivitäten

Die Ergebnisse der Gender-Analysen wurden in den formulierten Projektzielen und damit in der Umsetzung der Maßnahmen berücksichtigt. Gemeinsam mit ugandischen Partner*innen wurden Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen und Männer organisiert, um im Rahmen von dezentraler Bürgerenergie Technologien zu planen und zu installieren und neue Geschäftsmodelle aufzubauen.

Grüne dezentrale Bürgerenergie wird als chancenreicher Ansatz erkannt, um in ländlichen Regionen den Zugang zu erschwinglicher Energie zu ermöglichen, den steigenden Energiebedarf zu decken und gleichzeitig die gesundheits- und umweltschädliche Karbonisierung zu vermeiden und den Lebensstandard von Frauen zu verbessern. Auch schaffen Bürgerprojekte neue berufliche Perspektiven für Frauen und Männer und ermöglichen allen Bürger*innen, eine zuverlässige und erschwingliche Energieversorgung selbst zu organisieren und daran teilzuhaben. Frauen und Männer übernehmen unterschiedliche Rollen und haben unterschiedliche Bedürfnisse im Haushalt und in bestehenden (landwirtschaftlichen) Genossenschaften. Die unterschiedlichen Bedürfnisse, Auswirkungen der Energieversorgung und der unterschiedliche Zugang zu Energie für Frauen und Männer werden bei der Planung der Maßnahmen berücksichtigt. Frauen übernehmen oft bereits aktive und mobilisierende Rollen in Dörfern und Gemeinschaften. Bürgerenergieprojekte können hier Frauen eine institutionalisierte und hörbarere Stimme geben.

Folgende Technologien werden in Kooperation mit bestehenden Genossenschaften geplant und können durch Information, Trainings und Betrieb anschaulich die Möglichkeiten und Vorteile von Energietechnologien ‚zum Anfassen‘ demonstrieren und konkret die Erträge verbessern:

- Brikettproduktion (als Ersatz für Brennholz) mit einer Brikettpresse; Organisation des ‚Verleihs‘ durch Genossenschaften; Briketts können selbst genutzt oder verkauft werden
- energieeffiziente Kochherde (passend für die Briketts); Informationsveranstaltungen und großflächige Verbreitung durch Mitglieder für alle Nutzer*innen, damit die Akzeptanz der Kochherde erhöht und diese langfristig wirklich genutzt werden
- netzunabhängige Photovoltaik-Anlagen auf Gebäuden der Genossenschaften für Trocknung, Lagerung, Kühlung und Weiterverarbeitung sowie Strombedarf für Mitglieder (Handys)
- Solarpumpen für regelmäßige Bewässerung und Reduzierung des Arbeitsaufwands

Um diese Technologien installieren, bauen und betreiben zu können und insbesondere Frauen zu stärken, werden nachstehende Trainings durchgeführt. Frauen werden über Mitarbeiter*innen in den Partnerorganisationen und Kommunen angesprochen und eingeladen.

Um eine höhere Beteiligung und Stärkung von Frauen zu erreichen, werden diese gezielt angesprochen. Es werden sichere Transportmöglichkeiten und teilweise Kinderbetreuung organisiert. Bei der zeitlichen Planung werden die Tagesabläufe der Frauen berücksichtigt. Wenn möglich, können finanzielle Ausgleichszahlungen für die Teilnahme erstattet werden.

- 1. Überblickstraining** für Frauen und Männer: detaillierter Überblick über Technologien, deren Vorteile und Nutzung für Haushalte sowie deren Management und Marketing auf Genossenschaftsebene, v. a. auch um mögliche Barrieren von Frauen für technische Themen zu reduzieren
- 2. Servicetechnik:** Servicetechniker*innen werden geschult, erhalten einen detaillierten Einblick in die Technologien und können die Anlagen betreiben, Wartungsarbeiten durchführen, Fehler einschätzen und Expert*innen hinzuziehen, falls es zu Ausfällen kommt. Hierdurch gibt es klare Verantwortlichkeiten und die nachhaltige Nutzung der Technologien ist gewährleistet.
- 3. Brikettproduktion:** Das Brikett-Training vermittelt den Umgang mit der Brikettpresse und die einzelnen Produktionsschritte für die Herstellung. Das Interesse von Frauen ist groß, sich hier zu qualifizieren und ein Geschäftsmodell für die Herstellung und den Vertrieb aufzubauen.
- 4. Aufbau und Management** von Energiegemeinschaften. Aufzeigen von Methoden und Instrumenten, die Energiegemeinschaften geschlechtergerecht zu planen und aufzubauen.
- 5.** Entwicklung von **nachhaltigen Geschäftsmodellen**, z. B. mit Ladestationen im Dorf (mit PV) oder mit Brikettproduktion. Gezieltes Training für Frauen für die Entwicklung und Förderung von Geschäftsmodellen.
- 6. Energiebotschafterinnen:** Das Training richtet sich an Frauen und Mädchen. Sie werden technisch und praktisch in ihrem Umfeld über die Energietechnologien und deren wirtschaftliche und ökologische Vorteile qualifiziert und geschult, dieses Wissen und die Überzeugung anzuwenden und an andere Frauen, Nachbarinnen und Frauengruppen systematisch weiterzugeben. In den Trainings wird hierfür nutzerinnengerechtes Informationsmaterial aufbereitet und mit den Frauen weiterentwickelt.

3.3.4 Gender-Instrumente:

Es besteht eine Vielzahl an Gender-Instrumenten, die im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit entstanden sind. Bei der Planung und Umsetzung von geschlechtergerechten Energieprojekten geht es insbesondere darum, aus einem ‚Instrumentenkoffer‘ die relevanten Instrumente sinnvoll einzusetzen, den institutionellen und lokalen Kontext anzupassen und weiterzuentwickeln.

Grundsätzlich können Gender-Instrumente in nachstehende Kategorien eingeteilt werden [35].

- analytische Instrumente: z. B. Gender-Analysen
- Bildungsinstrumente: Vermittlung von Gender-Kompetenz, Qualifikation, Empowerment
- partizipative Instrumente: z. B. Advocacy-Trainings, Hearings, runde Tische, interministerielle Arbeitsgruppen
- Steuerungsinstrumente: Ziele, Indikatoren, Monitoring, Evaluation

Im Projekt wurden folgende Gender-Instrumente berücksichtigt:

1. Kapazitätsbildung für Frauen und Männer

- Überblickstraining: Technologien, Nutzen, Betrieb, Management, Finanzierung, Vermarktung
- Intensivtrainings für Servicetechniker*innen für Betrieb, Service und Wartung
- Training für Brikettproduktion mit Brikettpresse für eigene Nutzung und Vertrieb
- Aufbau und Management von Energiegemeinschaften

2. Kapazitätsbildung für Frauen

- Intensivtrainings für ‚Energiebotschafterinnen‘
- Entwicklung eines Handbuchs für ‚Energiebotschafterinnen‘ für Multiplikatorinnen
- Entwicklung von nachhaltigen Geschäftsmodellen
- Advocacy-Trainings für interessierte Frauen
- Organisation der Trainings: Uhrzeit, Kinderbetreuung, sicherer Transport zu den Trainings, Übernachtungsmöglichkeiten

3. Geschlechtergerechte Kommunikation

- Entwicklung von Informationsmaterial über Energietechnologien für Frauen (keine Verwendung von stereotypischen Darstellungen, Aufzeigen von Vorteilen, anschauliche Darstellung)
- gezielte Ansprache von Frauen durch Frauenorganisationen, Caritas, etc.
- Informationsveranstaltungen für alle Familienmitglieder über die Trainings und Möglichkeiten durch lokale, akzeptierte Organisation (z. B. Caritas)

3.3.5 Indikatoren

Zum Monitoring der gesetzten Ziele wurden folgende Indikatoren festgelegt.

- **Teilhabe**
 - Anzahl informierter Bürger*innen, Politiker*innen, Genossenschaftsmitglieder zu den Vorteilen und der Umsetzung von erneuerbaren Energietechnologien, davon Frauen und Männer
 - Interesse von Bürger*innen, sich zu Technologien und Energiepolitik zu engagieren und weiterzubilden, davon Frauen und Männern
 - Anzahl von Bürger*innen, die an regelmäßigen Treffen mit lokalen Politiker*innen teilnehmen und sich zu ihren Bedürfnissen äußern, davon Frauen und Männern
- **Empowerment**
 - Anzahl trainierter Frauen und Männer zu ‚Energiegemeinschaften‘
 - Anzahl trainierter Frauen und Männer als Servicetechniker*innen
 - Anzahl trainierter Frauen zu ‚Energiebotschafter*innen‘
 - Anzahl von Frauen, die sich in neuen Frauengruppen zur Energieversorgung zusammenschließen
 - Anzahl Frauen, die bezahlte Arbeit im bestehenden Energiesektor aufnehmen
 - Anzahl Frauen, die ein Kleinunternehmen gründen
- **Engagement für geschlechtergerechte Energiepolitik**
 - Anzahl von Aktionen der Projektpartner*innen für Frauenquote in der Energiepolitik und Unterstützung von Frauen im Unternehmertum (z. B. Brief an nationale Politiker*innen, Teilnahme an lokalen, nationalen und internationalen Konferenzen)

3.3.6 Monitoring und Evaluation

Die Grundlage für das Monitoring ist die Erhebung von Grundlagendaten (baseline assessment), d. h. die Erfassung der aktuellen Situation vor bzw. zu Projektbeginn anhand der oben genannten Indikatoren (s. auch Bedarfsanalyse/Genderanalyse). Dies ist wichtig, um die Veränderungen zu dokumentieren. Während der Projektlaufzeit wird der Fortschritt des Projektes anhand der Indikatoren regelmäßig überprüft. Hierzu gibt es verschiedene Methoden. Prinzipiell unterscheiden wir in ‚harte‘ Indikatoren (quantitativ, z. B. Anzahl trainierter Frauen und Männer) und ‚weiche‘ Indikatoren (qualitativ, z. B. Interesse an erneuerbaren Energien).

Harte Indikatoren sind leicht messbar und können durch die Dokumentation von Veranstaltungen, installierten Anlagen etc.



erfasst werden. Die weichen Indikatoren werden anhand von Fragebögen ermittelt. Die Wirkung des Projektes kann hier nur kenntlich gemacht werden, wenn dieselben Fragen zu Projektbeginn auch schon gestellt wurden. Am Ende des Projekts werden idealerweise dieselben Daten wie in der Baseline noch mal erhoben, um den Unterschied darzustellen.

Wichtige Informationen erhalten wir aber auch durch Beobachtungen, informelle Gespräche mit Teilnehmenden und Stakeholder*innen oder einzelne Anekdoten im Laufe des Projektes. Hierdurch erhalten wir eher subjektive Informationen als messbare Fakten, diese können aber den Erfolg eines Projektes auch maßgeblich beeinflussen. Durch informelle Gespräche kann z. B. die Stimmung innerhalb einer Zielgruppe eingefangen werden, als Feedback, wie das Projekt aufgenommen wird.

Bei der Erhebung von Daten wird immer der Gender-Aspekt mit einbezogen. Einige der oben genannten Indikatoren sind per se schon Teil der Gender-Strategie, z. B. Aktionen für Frauenquote und Unterstützung von Frauen, dennoch wird auch bei anderen Indikatoren der Gender-Aspekt immer mitberücksichtigt. Beispielsweise wird bei der Erhebung von Zahlen immer darauf geachtet, in Frauen und Männer zu unterscheiden, z. B. bei den Teilnehmenden von Seminaren etc. Ebenso werden auch bei Befragungen, Fragebögen etc. die Antworten von Frauen und Männern getrennt erfasst.

Die im Monitoring erhobenen Daten dokumentieren die Fortschritte eines Projektes. Aufgabe der Evaluierung ist es, die Rückkopplung zu den Zielen herzustellen und die Wirkung des Projektes kritisch zu betrachten. Hier werden Prozesse sowie auch Ergebnisse bewertet. Sinnvollerweise findet dies nicht nur zu Ende, sondern regelmäßig auch im Laufe des Projektes statt, um auch auf Veränderungen im Ablauf reagieren zu können. Die Evaluation kann dabei helfen, zu erkennen, wo etwas nicht nach Plan läuft, um dem durch eine Anpassung der Ziele oder Strategien etc. entgegenzusteuern. Hilfreiche Fragen sind hier z. B.: „Haben wir die Ziele erreicht? Lief alles nach Plan? Wenn nicht, woran lag es? Was kann in Zukunft verbessert werden?“ Ebenso wichtig ist eine regelmäßige interne Evaluierung innerhalb des Projektteams sowie in der Zusammenarbeit mit Partner*innen und den verschiedenen Stakeholder*innen und Zielgruppen. Eine finale und umfassende Evaluation kann wertvolle Informationen für eine optimierte Planung zukünftiger Projekte liefern.

Beispiel Georgien: Geschlechtergerechtes Energieprogramm in Georgien

Situation in Georgien: Georgien hat in vielerlei Hinsicht eine patriarchalische Kultur und Frauen sind entsprechend unterrepräsentiert in Führungspositionen der Politik und Wirtschaft und haben strukturelle Barrieren. Sie repräsentieren nur 15 % (23 Abgeordnete) des Parlaments. Auf lokaler Ebene sind die Zahlen noch schlechter. Frauen haben kein Gouverneursamt inne und nur einer von 64 Bürgermeisterposten wird von einer Frau vertreten. 13 % der Sitze in Gemeinderäten sind weiblich besetzt. Frauen sind traditionell verantwortlich für den Großteil der unbezahlten Pflegearbeit.

Etwa 32 % der georgischen Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Die Wirtschaft beruht hauptsächlich auf den Sektoren Tourismus und Landwirtschaft, insbesondere im Bereich Weinbau und subtropische Kulturen.

Gender-Analyse und Stakeholder-Analyse: In mehreren Gender-Analysen wurden Daten erhoben, um gendersensible Maßnahmen planen und durchführen zu können.

Nationale Ebene im Sektor Energie: Als Nettoimporteur von Öl und Gas ist Georgien stark abhängig von Importen fossiler Brennstoffe zur Deckung des Energiebedarfs. Die heimische Energieerzeugung deckt weniger als ein Drittel des Primärenergiebedarfs des Landes. Im Jahr 2016 entfielen 40 % der gesamten Primärenergieversorgung auf Erdgas, 30 % auf Öl, 17 % auf Wasserkraft, 8 % auf Biokraftstoffe und 5 % auf Kohle [36].

Aufgrund der reichlich vorhandenen Wasserressourcen dominiert die (umstrittene) Wasserkraft die Stromerzeugung. Im Jahr 2016 erzeugte die Wasserkraft 81 % des Stroms (auf die Kleinwasserkraft entfielen 4 %).

Trotz ihres enormen Potenzials bleiben erneuerbare Energiequellen mit Ausnahme der Wasserkraft ungenutzt. Nach UNDP-Schätzungen könnte allein Solar-PV 97 000 MW [37] erzeugen, was das Neunfache der insgesamt erforderlichen Stromerzeugungskapazität übersteigt. Die erste Windkraftanlage mit einer Gesamtleistung von 20,7 MW wurde 2016 mit finanzieller Unterstützung der EBRD gebaut.

Regionale/kommunale Ebene: Etwa die Hälfte der Bevölkerung, zwei Millionen Menschen in den ländlichen Gebieten, verwendet zum Heizen und Kochen meist Holz aus nicht nachhaltiger Forstwirtschaft in nicht effizienten Holzöfen. Das offiziell zugeordnete Brennholz der ‚Georgian National Forest Agency‘ deckt nur etwa 25 % der Nachfrage ab, was zu illegalem Holzeinschlag und schrittweiser Entwaldung beiträgt [38]. Ca. 30 % des Einkommens werden durchschnittlich für Energie ausgegeben, was zu weitverbreiteter Energiearmut führt. Frauen und Mädchen sind besonders betroffen. Sie sind einer hohen unbezahlten Arbeitsleistung ausgesetzt und leiden unter extremer Innenluftverschmutzung durch ineffiziente Holzöfen. Soziale und kooperative Strukturen sind fragil und geprägt von einem tiefen Misstrauen gegenüber Behörden.

Projektübersicht

Um die Energiearmut und die Nutzung von nicht nachhaltigem Feuerholz zu reduzieren, hat WECF mit lokalen Partner*innen im Jahr 2008 angefangen, Solarwasserkollektoren (Solar Water Heater SWH) zu entwickeln. Bis 2016 hat WECF etwa 150 Menschen qualifiziert, die 500 SWH mit lokalen Materialien gebaut, installiert und intensiv gemonitort haben. Alle Maßnahmen und v. a. die Trainings wurden geschlechtergerecht geplant und umgesetzt, was nachfolgend beschrieben wird. Nachdem die Technologie gut entwickelt und etabliert war und Daten zu Effizienz und Amortisationszeit vorlagen, wurden mit lokalen Akteur*innen insgesamt vier Genossenschaften gegründet, um auf demokratische und geschlechtergerechte Weise eine sichere und nachhaltige Energieversorgung zu erreichen und noch mindestens 350 SWHs zu realisieren.

Geschlechtergerechter Kapazitätsaufbau

Frauenquote und Arbeitsteilung: Als Teil des Programmes wurden Trainer*innen ausgebildet (50 % Frauen), die ihr Wissen in ihre Kommunen und darüber hinaus weitergegeben haben, meist in 5-tägigen praktischen Kursen zu Bau, Wartung und Monitoring. Hier wurden immer Frauenquoten von 50 % erreicht durch geschlechtergerechte Kommunikation und Bewerbung und eine entsprechende Umsetzung der Trainings (Sprache in Material und Training, machbare Trainingszeiten für Frauen, Kinderbetreuung, Transportmöglichkeiten).

Nach sorgfältiger Analyse und Befragung entwickelte sich eine Arbeitsverteilung zwischen Männern und Frauen, bei der insbesondere Männer in der Konstruktion aktiv waren und sich v. a. die Frauen um die Wartung, Nutzung und das Monitoring gekümmert haben.

Leadership-Trainings: Um die Gründung von Energiegemeinschaften und insbesondere von Energiegenossenschaften zu fördern, wurden Frauen informiert und trainiert über Vorbereitung, Gründung und Möglichkeiten von Genossenschaften als demokratische und geschlechtergerechte Geschäftsmodelle. Hierzu fand auch eine Exkursion nach Deutschland und persönlicher Austausch mit Energiewende-Akteur*innen statt.

Nach der Gründung wurden zusätzliche Leadership-Trainings für Frauen organisiert, um patriarchale Verhaltensmuster zu erkennen und infrage zu stellen, um Frauen zu fördern und Möglichkeiten aufzuzeigen, sich aktiv für einen nachhaltigen und gerechten Energiezugang für alle zu engagieren.

Multiplikator*innen: Um die Bekanntheit und Akzeptanz der Technologien zu erhöhen, wurden etwa 200 Energiebotschafter*innen ausgebildet, die das genossenschaftliche Geschäftsmodell und die Technologien unterstützen und weiterverbreiten. Erfolgreich vermittelte Kund*innen für SWH und Mitglieder von Genossenschaften wurden finanziell mit einer geringen Provision vergütet.

Anfangs wurden in diesem Programm nur Frauen ausgebildet. Die Analysen zeigten, dass v. a. Frauen die Vorteile der Technologien erkennen und davon profitieren, für eine Investitionsentscheidung jedoch weitere Familienmitglieder einbezogen werden müssen. Mittlerweile werden ca. 70 % Frauen und 30 % Männer bei den Multiplikator*innen-Trainings qualifiziert. Dabei werden die Interessen und Bedürfnisse aller Familienmitglieder berücksichtigt.

Qualifizierung der Partnerorganisationen: In einer Stakeholder-Analyse wurden die wichtigen Partner*innen identifiziert. Die lokalen Partnerorganisationen, Banken, Solartechniker*innen wurden sensibilisiert und zu Gender-Instrumenten und partizipativen Methoden laufend geschult. Traditionell sind Umweltorganisationen in Zielländern wie z. B. Georgien weniger erfahren in Gender-Fragen, obwohl sie großes Interesse haben und sich das schnell ändert.

Geschäftsmodell geschlechtergerechte Energiegenossenschaften

Durch die Gründung von lokalen Energiegenossenschaften können Bau, Installation, Wartung und Finanzierung von erneuerbaren Energietechnologien lokal organisiert werden. Bürger*innen können sich beteiligen und werden regelmäßig informiert.

Im Projekt wurden durch die Gründung einer Dachgenossenschaft wichtige Bereiche gebündelt, z. B. wirtschaftliches und technisches Know-how über Energietechnologien (z. B. SWH), Qualifizierung, Qualitätsmanagement. Beim Einkauf von Materialien werden so Skaleneffekte erzielt, die allen Genossenschaften und deren Mitgliedern zugutekommen. Die lokalen Genossenschaften sind Mitglieder bei der Dachgenossenschaft. Die Dachgenossenschaft betreibt eine Produktionsstätte für zertifizierte Solarkollektoren, finanziert von lokalen und internationalen Investor*innen. Ein Solarkollektor amortisiert sich nach ca. 3–4 Jahren. Durch Finanzierungsmodelle mit lokalen Banken und der Dachgenossenschaft haben fast alle Haushalte Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten.

Die konkreten Ziele des Genossenschaftsmodells sind:

- gleicher Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen:
 - Zugang zu bezahlbarer und erneuerbarer Energie für alle Bevölkerungsgruppen,
 - Zugang zu Krediten zu gleichen Bedingungen, auch für Frauen und einkommensschwache Haushalte
- gleiche Partizipation und Entscheidungsmacht für Frauen und Männer
- höhere Autonomie der Lebensgestaltung für Frauen
- Reduktion lokaler Energiearmut und Förderung der Energieunabhängigkeit
- Reduktion unbezahlter Arbeit von Frauen
- Partizipation der lokalen Bevölkerung in Genossenschaften und Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, die die Selbstwirksamkeit von Frauen und Männern erhöhen
- Stärkung der lokalen Wertschöpfungskette
- gebündelte und stärkere Stimme für politische Arbeit und im Dialog mit Entscheidungsträger*innen

Grundsätzlich konnten Energiegenossenschaften in Georgien als nachhaltiges Geschäftsmodell realisiert werden, die die Umsetzung von verschiedenen Gender-Instrumenten (Qualifizierung, Quoten, Zugang zu Finanzierung, Teilhabe etc.) aufgrund des demokratischen Ansatzes in jedem Fall ermöglichen.

3.4 Geschlechtergerechter Energieansatz von WECF

WECF setzt in den Ländern des globalen Südens dezentrale, erneuerbare und geschlechtergerechte Energieprojekte mit lokalen Partnerorganisationen um, mit dem Ziel, Zugang zu alternativen Energien zu sichern, soziale Ungerechtigkeiten zu reduzieren und Frauen im Energiebereich zu stärken.

3 ENERGIE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Abbildung 4.
Geschlechtergerechter
Energieansatz von WECF

Die Energiemaßnahmen und politischen Aktivitäten werden bei WECF geschlechtergerecht geplant, umgesetzt und evaluiert. Mit dem Ziel, Geschlechtergerechtigkeit zu verbessern und zu erreichen, werden die Maßnahmen (**output**) geplant und umgesetzt und es werden langfristige Veränderungen bei den Zielgruppen durch Wissen, Verhalten und strukturelle Änderungen (**outcome**) erreicht. Weiterhin entstehen so auch Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene, dargestellt anhand der nachhaltigen Entwicklungsziele SDGs der Agenda2030 (**impact**).



Maßnahmen/Output

- **Bedarfsanalyse: Gender-Analyse und entsprechende Planung weiterer Maßnahmen:** Die Bedürfnisse, Perspektiven und Potenziale von Frauen und Männern werden gleichermaßen einbezogen. Die Bedarfsanalyse wird als erweiterte Gender-Analyse auf lokaler und nationaler Ebene durchgeführt: als Stakeholder-Analyse, welche Akteur*innen eingebunden werden, als Zielgruppen-Analyse, wer teilnimmt und von den Maßnahmen welchen Nutzen hat, und im Sektor Energie, welche Rollen übernommen werden und wer welchen Zugang und Wissen zu Energie und Marktzugang hat.
- **Qualifizierung und Trainings auf verschiedenen Ebenen:** Praxisbezogene Wissensvermittlung und Qualifizierung bilden einen Schwerpunkt bei den Projekten. Vor allem junge Frauen und Männer werden geschult in Bau, Nutzung, Betrieb und Wartung von Energietechnologien, Management, Finanzierung und Marketing. Konkrete Einladung für Frauen und Berücksichtigung ihrer Situation, um eine Teilnahme zu ermöglichen (Transport, Uhrzeit, Kinderbetreuung etc.).
- **Technologien – Planen, Umsetzen und Betreiben:** Dezentrale erneuerbare Energietechnologien ermöglichen eine ressourcenschonende und nachhaltige Energieversorgung mit hoher lokaler Wertschöpfung. Dies erlaubt eine schnelle, effiziente und sozial- und geschlechtergerechte Energiewende und die Teilhabe einer breiten Bürgerschaft. Partnerschaftliche Begleitung des ganzen Prozesses für Frauen und Männer.
- **Dezentrale Geschäftsmodelle – lokale Wertschöpfung:** Nutzung bestehender Strukturen und/oder Aufbau von Energiegemeinschaften oder eigenen Geschäftsmodellen. Dezentrale Geschäftsmodelle nutzen lokale Ressourcen (z. B. Sonnenenergie oder Biomasse) und erhöhen die lokale Wertschöpfung, schaffen Resilienz für kommunale Strukturen und stärken eine dezentrale, lokale und Bottom-up-Entwicklung der Energieversorgung. Stärkung von Frauen, Geschäftsmodelle auf- und auszubauen.
- **Netzwerkarbeit:** Es mangelt oft nicht an Wissen und Expertise. Aber es braucht Kooperation und Zusammenschlüsse von Schlüsselakteur*innen, um andere von neuen Ideen zu überzeugen, sie voranzubringen und Erfahrungen weiterzugeben. Daher liegt auch ein Fokus auf Netzwerkarbeit und weiterführendem Austausch, um Vertrauensaufbau zu fördern.
- **Politische Arbeit:** Dezentrale Energiestrukturen bringen auf lokaler Ebene viele ökologische, soziale und wirtschaftliche Vorteile und tragen dazu bei, nationale und internationale Ziele (Paris/NDCs, Agenda 2030, CEDAW etc.) zu erreichen. Frauen und Männer werden mobilisiert

3 ENERGIE UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

und motiviert zu politischer Arbeit in den Bereichen Energie und Geschlechtergerechtigkeit. Es werden Methoden und Zugang zu Advocacy-Arbeit in allen Projekten vermittelt. Partner*innen werden eingeladen, bei internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Dies setzen wir auf lokaler Ebene mit den Partner*innen um und begleiten die Projekte langfristig. Das heißt, wir versuchen bei Donor*innen zu erreichen, dass Projekte nicht nur über ein bis zwei Jahre, sondern möglichst über längere Zeiträume finanziert werden.

Outcome: Stärkung der Zielgruppen (Wissen, Verhalten, Umstände)

- **Dezentrale Erneuerbare-Energien-Systeme mit mehr Frauen und Männern als Energiemanager*innen:** Der Ausbau und Aufbau zusätzlicher Energieinfrastrukturen wird ermöglicht. Dadurch wird die Versorgung in ländlichen Regionen erweitert, die oft (noch) von zentralen Strukturen ausgeschlossen sind. Nachhaltige Energie wird durch Bürger*innen erzeugt und verbrauchsnahe genutzt.
- **Umweltschutz und Klimaschutz:** Die nachhaltige Nutzung von Ressourcen im Rahmen von PV-Anlagen, Brikettöfen und Biogasanlagen führt zu weniger Abholzung und einem geringeren Einsatz von umwelt- und gesundheitsschädlichen Ressourcen wie Diesel und Kerosin. Dadurch wird der Emissionsausstoß reduziert. Zudem erfahren Regionen mit geringerer Abholzung eine höhere Wasserspeicherung und eine geringere Wahrscheinlichkeit von Erosionen und daraus resultierenden Erdbeben sowie andere negative Klima- und Umweltauswirkungen.
- **Regionale Wertschöpfung:** Durch die lokale Energieproduktion sowie Energiezugänge für bestehende Unternehmen nehmen wirtschaftliche Aktivitäten zu. Dies sorgt für Wissensaufbau, schafft neue Arbeitsplätze, generiert ein (höheres) Einkommen und reduziert somit die Land-Stadt-Migration. Langfristig führt dies auch zu weniger Energiearmut und Armut.
- **Resiliente Haushalte und Gemeinden:** Durch die Eigenproduktion erneuerbarer Energien können Haushalte und Gemeinden auf soziale, ökonomische und ökologische Veränderungen besser reagieren. Dazu gehört bspw. die Unabhängigkeit gegenüber Marktpreisänderungen für Feuerholz, Kerosin oder Diesel. So kann Landflucht vermieden werden.
- **Empowerment auf verschiedenen Ebenen:** Mädchen und Frauen wird der Zugang zu bezahlbaren, erneuerbaren Energien ermöglicht. Damit wird Energiearmut entgegengewirkt und mehr Zeit für Schulbesuche und/oder Erwerbstätigkeiten gewonnen. Die Folgen sind eine größere Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der Mädchen und Frauen sowie eine Position in der Energiewirtschaft. Frauen werden zu technologischer, wirtschaftlicher und politischer Teilhabe auf verschiedenen Ebenen befähigt und ermutigt.

3.5 Ausblick

Erneuerbare Energien ermöglichen nachhaltige Alternativen zu herkömmlichen fossilen und zentralisierten Energiesystemen und bieten damit hohe ökologische, soziale und ökonomische Potenziale. Die Stärkung von Frauen und Männern sowie der Zugang zu grundlegenden Energieressourcen und wirtschaftlichen Möglichkeiten müssen Priorität erfahren und können mit den beschriebenen Gender-Instrumenten umgesetzt werden. Denn die Berücksichtigung von unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Situation in der Projektplanung und -umsetzung führt nicht nur zu mehr Geschlechtergerechtigkeit (und vermeidet verstärkte Ungleichheiten), sondern erreicht auch eine höhere Akzeptanz des Projekts, eine bessere Reichweite und verstärkte Nachhaltigkeit. Geschlechtergerechte, erneuerbare, dezentrale und sozialverträgliche Energieprojekte und -versorgung sind Basis und Katalysator für eine nachhaltige Entwicklung.

4 WASH UND GESCHLECHTER- GERECHTIGKEIT



4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

“Women play a central part in the provision, management and safeguarding of water. [...] Acceptance and implementation of this principle requires policies to address women’s specific needs and to equip and empower women to participate at all levels in water resources programmes, including decision-making and implementation, in ways defined by them.”

(Dublin Statement on Water and Sustainable Development, Principle 3, 1992 [39])

4.1 Frauen und WASH

Die Rolle von Frauen im Bereich Wassermanagement wurde erstmals bei einem internationalen Treffen von Wasserexpert*innen in Dublin, Irland, 1992 anerkannt und im o. g. Principle 3 festgehalten. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der UN, die 2015 verabschiedet wurde, fordert in Ziel 6.2 explizit, dass bis 2030 der „Zugang zu einer angemessenen und gerechten Sanitärversorgung und Hygiene für alle [erreicht] und der Notdurftverrichtung im Freien ein Ende [gesetzt werden soll], unter besonderer Beachtung der Bedürfnisse von Frauen und Mädchen und von Menschen in prekären Situationen“ [40]. Trotz der Anerkennung sind Frauen oft nicht an wichtigen Entscheidungsfindungen beteiligt, haben nur geringe Kontrolle über die Nutzung und Zuteilung von Wasserressourcen und es fehlt ihnen oft am Zugang zu den nötigen finanziellen Mitteln, Technologien oder einschlägigen Berufsausbildungen.

Alle WASH-Projekte (Water, Sanitation and Hygiene) werden jedoch geschlechtsspezifische Ergebnisse und Auswirkungen u. a. auf Machtverhältnisse haben – ob beabsichtigt oder nicht. Was geplant wird und wie es umgesetzt wird, kann Geschlechter- und Machtverhältnisse innerhalb und außerhalb von WASH entweder verstärken, neutralisieren oder dazu beitragen, sie zu transformieren [41]. Daher ist es unerlässlich, die unterschiedlichen Rollen und Bedürfnisse von Frauen und Männern im Umgang mit Wasserressourcen sowie sanitären Einrichtungen zu identifizieren und in die Projektplanung und -umsetzung einfließen zu lassen.

4.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede im WASH-Bereich

Zunächst ist es wichtig, die geschlechtsspezifischen Unterschiede zwischen Frauen und Männern zu analysieren und zu verstehen, damit entsprechende Anpassungen bei der Konzeption, Planung, Umsetzung, dem Monitoring und der Evaluierung von WASH-Projekten vorgenommen werden können. Folgende Punkte geben einen Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede im WASH-Bereich [42] [43]:

4.2.1 Biologische Gegebenheiten

A. Menstruation: Weltweit menstruieren täglich etwa 300 Millionen Menschen. Sie brauchen eine private und zugängliche Toilette, um ihre Menstruationsprodukte zu wechseln, Wasser und Seife, um ihre Hände, ihren Körper und alle wiederverwendbaren Produkte zu waschen und einen Ort, an dem sie ihre Menstruationsprodukte auf sichere, kulturell angemessene und würdevolle Weise entsorgen können. Unhygienische Bedingungen beeinträchtigen die Gesundheit, Mobilität und Würde von Frauen und Mädchen. Beispielsweise ist es in Schulen mit unzureichender Sanitärversorgung wahrscheinlich, dass Schülerinnen während ihrer Menstruation die Schule nicht besuchen, was sich negativ auf ihre Bildung auswirkt.

B. Schwangerschaft und Perimenopause: Besonders während der Schwangerschaft und der Perimenopause erhöht sich oft das Bedürfnis von Frauen, eine Toilette zu benutzen, da die Blase komprimiert oder geschwächt ist. Hormonelle Veränderungen während der Perimenopause können zudem zu stärkeren Blutungen führen, die häufiges Wechseln und Waschen von Einlagen erfordern. Ist hierfür keine geeignete Möglichkeit gegeben, birgt dies ein Gesundheitsrisiko und wirkt sich negativ auf die Mobilität und Würde aus.

4.2.2 Soziale und kulturelle Gegebenheiten

A. Angemessene Verhaltensweisen: Für Männer ist es einfacher (wenn auch nicht wünschenswert), im Freien zu urinieren als für Frauen. Frauen und Mädchen sind stärker eingeschränkt durch das, was als akzeptables und angemessenes Verhalten gilt (d. h. Geschlechternormen) und durch den Druck, ‚Würde‘ und ‚Anstand‘ zu wahren. Wenn keine Toiletten zur Verfügung stehen, schränken Frauen und Mädchen oft ihre Ess- und Trinkgewohnheiten ein, um die Notwendigkeit der Toilettenbenutzung hinauszuzögern, was ihre Gesundheit und Lebensqualität beeinträchtigt.

B. Verantwortung für das Beschaffen von Wasser: In der Regel sind Frauen dafür zuständig, Wasser für den Haushalt zu holen und aufzubereiten. Oft sind damit weite Strecken zu Fuß, ein hoher Zeitaufwand und große Anstrengungen verbunden. Dies führt zu einer extremen zeitlichen und körperlichen Belastung und hindert sie daran, Schulen zu besuchen oder Berufe auszuüben.

C. Betreuungsaufgaben: Frauen sind in der Regel für die Betreuung und Pflege von Familien- oder Gemeindegliedern (Kinder, kranke oder ältere Verwandte sowie Menschen mit Behinderung) zuständig. Dies schließt auch Menschen mit ein, die durch Verunreinigungen im Trinkwasser erkranken. Frauen müssen oft kleine Kinder zum Wasser beschaffen mitnehmen, was eine zusätzliche Belastung darstellt. Auch müssen sie oft zu betreuende Personen zur Toilette begleiten und benötigen daher adäquate Einrichtungen. Diese Betreuungsaufgaben hindern Frauen oft daran, sich an gesellschaftlichen und politischen Prozessen im Bereich Wasser sowie an Ausbildungsaktivitäten zu beteiligen.

D. Physische und soziale Risiken: Weite und lange Wege zu Wasserentnahmestellen oder zu gemeinschaftlich genutzten Toiletten können sowohl für Männer als auch für Frauen gefährlich sein. Frauen sowie Transgender, Menschen mit Behinderungen und Kinder sind jedoch einem größeren Risiko sexualisierter und körperlicher Gewalt sowie von Belästigung ausgesetzt – besonders bei der Erleichterung im Freien oder auf unsicheren, dunkel gelegenen Wegen zu Toiletten.

Die körperliche Anstrengung beim Wassertragen kann sich besonders während des Wachstums nachteilig auf die Entwicklung von Muskeln und Knochen auswirken und belastet v. a. schwangere, kranke und ältere Frauen.

E. Ungleiche Wasserverteilung und Einfluss auf Dienstleistungen: Der Zugang von Frauen zu Wasser kann aus drei Hauptgründen behindert werden:

- i) Ihnen kann es an Einfluss innerhalb der bestehenden Institutionen der Wasserverwaltung fehlen. Dies schränkt ihre Fähigkeit ein, die Entscheidungen zur Wasserverteilung zu beeinflussen und zu verändern.
- ii) Es fehlt ihnen an Kaufkraft und sie haben nur begrenzten Zugang zu finanziellen Mitteln, um qualitativ und quantitativ ausreichende Wassermengen zu besorgen.
- iii) Oft kommt den Tätigkeiten zur Wasserversorgung der Familie eine geringe Bedeutung für den Lebensunterhalt zu – besonders im Vergleich zu den Erwerbstätigkeiten der Männer. Dadurch werden Frauen zu unterbewerteten Nutzerinnen von Wasserressourcen.

F. Begrenzte Landbesitz- und Eigentumsrechte: In vielen Ländern ist es Frauen verboten, Land zu besitzen, wodurch ihr Zugang zu Wasserressourcen stark beschränkt wird. Ohne Landbesitz können sie kein Mitglied in Landwirtschafts- und Wassernutzungsvereinigungen werden, wodurch sie kein Mitbestimmungsrecht bei wasserbezogenen Reformen haben. Soziale und kulturelle Normen können Frauen außerdem daran hindern, Kredite für den Erwerb z. B. von Technologien zur Steigerung der Wassereffizienz zu erwerben.

G. Prioritäten der Nahrungsmittelproduktion auf Haushaltsebene und Entscheidungsfindung: In vielen Ländern betreiben Frauen den Lebensmittelanbau für den Eigenbedarf, während Männer im Allgemeinen für den einkommensschaffenden Anbau sowie für das Management der Bewässerung verantwortlich sind. Landwirtschaftliche Tätigkeiten, die von Männern beaufsichtigt werden, haben oft Vorrang vor denen, die von Frauen ausgeführt werden.

H. Ungleicher Zugang zu Information, Ausbildung und Technologie: Konkurrierende zeitliche Anforderungen an Frauen (z. B. durch ihre Haushaltspflichten) schränken ihre Möglichkeiten ein, Ausbildungen zu absolvieren und sich fortzubilden. Dies schließt auch (neue) Wassertechnologien mit ein. Oft wird davon ausgegangen, dass Männer als Haushaltsvorstände ihre Frauen über neue Informationen zur Nutzung von Wasser- und Sanitäreinrichtungen informieren, aber die Erfahrung zeigt, dass dies oft nicht zutrifft bzw. dadurch die Abhängigkeit der Frauen von Männern innerhalb der Gemeinschaft verstärkt wird.

4.3 Gendersensitive Daten

Daten stellen eine wichtige Grundlage für die Entscheidungsfindung dar – sowohl bei der Planung und Implementierung von Projekten als auch bei der Formulierung von politischen Strategien und Regelungen.

Das [“Joint Monitoring Programme for Water Supply, Sanitation and Hygiene”](#) (JMP) [44] der Weltgesundheitsorganisation und von UNICEF stellt umfangreiche gendersensitive Länderdaten zu den Bereichen Trinkwasser, sanitäre Grundversorgung und Hygiene mit einem Fokus auf Ungleichheiten bereit. Diese bieten einen Überblick über die Situation in den Zielländern.

Die Daten werden für die meisten Länder auf Basis von Haushaltsbefragungen erstellt, die im Rahmen des [Multiple Integrated Cluster Survey \(MICS\)](#) [45] durchgeführt werden. Dabei werden Haushalte, aber auch Frauen individuell befragt. Zu dem Themenfeld “Unmet need” gehören auch Fragen zur Menstruationsgesundheit, die Aufschluss über die jeweilige Situation vor Ort geben. Auf der MICS-Webseite finden sich die Umfragen mit allen Fragebögen sowie die jeweiligen länderspezifischen Auswertungen und Berichte.

4.4 Gender-Mainstreaming im WASH-Bereich

Um WASH-Projekte wirksam umsetzen zu können, ist es wichtig, in jeder Phase des Projektzyklus eine ‘Genderlinse’ einzubauen. Dies umfasst die drei Stufen strategische Planung, Implementierung, Monitoring und Evaluierung [46].

4.4.1 Strategische Planung

Die strategische Planung besteht aus zwei Schritten: Situationsanalyse und Projektdesign [46].

4.4.1.1 Situationsanalyse und -bewertung (Gender-Analyse)

In der Situationsanalyse werden geschlechterspezifische (z. B. soziale und wirtschaftliche) WASH-Barrieren sowie Möglichkeiten, diese zu überwinden, identifiziert [46]. Außerdem finden umfassende Bewertungen der WASH-Bedürfnisse statt und potenzielle Auswirkungen der Aktivitäten, die Zahlungsbereitschaft der relevanten Stakeholder*innen sowie die Durchführbarkeit der Aktivitäten werden ausgewertet [42]. Die Durchführung dieser Analyse soll partizipativ und flächendeckend erfolgen [43] und so früh wie möglich im Projektzyklus beginnen [42].

Die Gender-Analyse kann ein Prozess sein, bei dem eine Reihe von Fragen zu einem entsprechenden WASH-Bereich gestellt und die Antworten nach Geschlecht aufgeschlüsselt werden. Dies kann bspw. im Rahmen eines Workshops mit den Partnerorganisationen, Gemeindevertreter*innen, Begünstigten und weiteren Stakeholder*innen geschehen [41].

Das vierteilige [“UNESCO WWAP Toolkit on Sex-disaggregated Water Data”](#) eignet sich als innovatives Instrument, um nach Geschlechtern aufgeschlüsselte WASH-Daten zu sammeln, zu analysieren und zu interpretieren. [Tool 1](#) [47] bietet eine umfangreiche und detaillierte Auflistung geschlechtsspezifischer Indikatoren für die Situationsanalyse aus folgenden Themenblöcken:

4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Tabelle 1. Themenblöcke geschlechtsspezifischer Indikatoren für die Situationsanalyse

Gender-orientiertes Governance im Wasserbereich	Rahmenbedingungen für eine geschlechtergerechte Wasserpolitik
	Geschlechtergerechtes Management in Institutionen der Wasserpolitik
	Gender-orientierte Umsetzung von Wasserprogrammen und -projekten
	Beteiligung von Frauen und Männern an lokalen oder kommunalen, formellen und informellen Wasserinstitutionen
Sicheres WASH	Zugang der Haushalte zu sauberem Wasser zum Trinken und für den häuslichen Gebrauch
	Verantwortung und Entscheidungsfindung innerhalb des Haushalts
	Zugang der Haushalte zu sicheren sanitären Einrichtungen und Hygiene
	Zugang zu sicheren sanitären (Hygiene-)Einrichtungen an kommunalen und öffentlichen Orten
Geschlechtsspezifische Wissensressourcen	Dokumente und Publikationen zu Gender und Wasser
	Ergebnisse von wasserbezogenen wissenschaftlichen Gremien und Beratungsgremien
Grenzüberschreitendes Wassermanagement	Geschlechtergerechtes Governance in nationalen/internationalen Wasserbehörden und Kommissionen, die sich mit grenzüberschreitenden Gewässern befassen
	Gender-orientierte grenzüberschreitende Wasserprogramme und -projekte
	Auswirkungen grenzüberschreitender Wasseraktionen und -projekte auf weibliche und männliche Mitglieder lokaler Gemeinschaften
Wasser für landwirtschaftliche Zwecke	Zugang zu Bewässerung
	Bezahlte und unbezahlte Arbeit von Frauen und Männern in Landwirtschaft und Bewässerung
	Innerhäusliche Entscheidungsfindung
Wasser für Industrie und Unternehmen	Geschlechtergerechtes Management in Industrien und Unternehmen mit Wasserbezug
	Zugang zu Einkommen und Krediten für Manager*innen von Wasserunternehmen
Auf Menschenrechten basierendes Wasserressourcenmanagement	Geschlechtergerechtes Governance und Umsetzung der Menschenrechte auf Wasser
	Verfügbarkeit, Erschwinglichkeit, Akzeptanz und Qualität von Wasser für Verbraucher*innen
Wasser, Migration, Vertreibung und Klimawandel	
Indigenes und traditionelles Wissen und gemeinschaftliche Wasserrechte	Zugang zu den üblichen Wasserrechten für weibliche und männliche Mitglieder in der Gemeinde
	Traditionelles Wissen, Praktiken und Rollen im Wassermanagement der Frauen und Männer
Erziehung und Ausbildung im WASH-Bereich	Zugang von Frauen und Männern zur Entwicklung von Fähigkeiten zur Karriereförderung
	Schulung zur Sensibilisierung der Geschlechter
	Zugang von Frauen und Männern zu formaler, informeller und beruflicher Bildung, Ausbildung und Beschäftigung im Bereich Wasser
	Zugang von Frauen und Männern zur Kompetenzentwicklung auf Gemeindeebene

4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Im [Tool 2](#) [48] werden verschiedene Methodiken der Datenerhebung vorgestellt und die unterschiedlichen Indikatoren einer passenden Methodik zugeordnet. [Tool 3](#) [49] (Guidelines) stellt u. a. regional unterschiedliche Relevanzen der Indikatoren sowie nützliche Informationsquellen für die einzelnen Indikatoren dar. [Tool 4](#) [50] stellt eine Reihe von nützlichen Fragebögen zur Verfügung, die für die Erfassung verschiedener Indikatoren genutzt werden können.

Das WWAP-Instrumentarium für Wasser und Gender wurde dafür entwickelt, die UN-Mitgliedstaaten dabei zu unterstützen, Lücken bei geschlechtsdifferenzierten Wasserdaten zu schließen und ein geschlechtsspezifisches Basiswissen in Bezug auf WASH auf regionaler und nationaler Ebene zu schaffen. Jedoch eignen sich die Tools ebenso für eine Gender-Analyse als Grundlage geplanter WASH-Projekte.

Neben dem UNESCO WWAP-Toolkit existieren noch verschiedene weitere Handbücher, die Schlüsselfragen für die Gender-Analyse beinhalten. Tabelle 2 bietet eine Zusammenstellung verschiedener Schlüsselfragen, die dazu dienen sollen, tiefere Erkenntnisse über die geschlechterspezifische WASH-Situation im Projektland zu erlangen.

Tabelle 2. Schlüsselfragen für die kontextbezogene Gender-Analyse (Auswahl)

Geschlechterverhältnisse und -rollen
Aktuelle Analyse der Ländersituation zu Informationen über: <ul style="list-style-type: none">• den Status von Frauen und Mädchen (z. B. nach Geschlecht aufgeschlüsselte Einschulung, Erwerbsbevölkerung und politische Repräsentation, Gesundheitszustand, geschlechtsspezifische Gewalt) und• die Rolle und Politik von Ministerien und anderen Institutionen bei der Bewältigung einer geschlechtergerechten Entwicklung [46]
Geschlechterverhältnisse, die sich in der Arbeitsteilung und Kontrolle über Ressourcen manifestieren [42] <ul style="list-style-type: none">• Wer führt gegenwärtig welche Aktivitäten und auf welchen Ebenen durch – Haushalt, Gemeinde oder national? Wer übt die Tätigkeiten aus, die ein Einkommen oder einen greifbaren Nutzen erzeugen? Wer übt die Tätigkeiten im Bereich Haushalt, Kindererziehung, Kochen usw. aus? [41]• Wer besitzt, kontrolliert und verwaltet gegenwärtig welche Ressourcen (z. B. Haushaltseinkommen, Land und landwirtschaftliche Flächen, Arbeit, Kredite, (politische) Informationen, Führungsverantwortung, Zeit)? [41]• Wer nutzt WASH-Ressourcen und wie? Wer hat die letztendliche Kontrolle über bestimmte WASH-bezogene Ressourcen auf den verschiedenen Ebenen (im Haushalt, in der Gemeinde, auf lokaler und nationaler Ebene) oder trifft Entscheidungen darüber? [41]• Welche Hauptfaktoren (Kultur, Religion, Politik, Gesetze etc.) haben Einfluss auf die Geschlechterdifferenzierung in Bezug auf einen bestimmten WASH-Bereich? [41] Wie können sich kulturelle, religiöse, politische und rechtliche Zwänge auf das Projekt auswirken? [42]
Wie hoch sind der Grad der Beteiligung und der Anteil an Führungspositionen von Frauen bei der Planung, dem Bau und dem Monitoring von WASH-Einrichtungen? [46]
Welche Rolle spielen Männer, Frauen, Mädchen und Jungen bei der Verwaltung von WASH-Einrichtungen und -Dienstleistungen (Reparatur, Wartung und Reinigung, Wasserentnahme und -transport, Beschlüsse zu Tarifen etc.) im Haushalt, in der Schule und an anderen Orten? Reduzieren diese Aufgaben die Möglichkeiten für Schulbesuch, Einkommenserzielung, Erholung, Kinderbetreuung usw.? Sind mit diesen Aufgaben Sicherheitsrisiken verbunden? [46]
Wie ist das Verhältnis von Männern zu Frauen, die in gemeindebasierten WASH-Komitees oder anderen Strukturen, in denen Entscheidungen und Beschlüsse gefasst werden, mitarbeiten? [46] [51]

Gibt es Ausbildungssysteme für weibliches Personal in WASH-Abteilungen und -Institutionen? [46]

Inwieweit entsprechen die vorhandenen WASH-Einrichtungen den Anforderungen von Frauen (einschließlich Funktionalität, Zugänglichkeit, Eignung des Standorts)? [43]

Qualifikation der Projektpartner*innen

Besitzen die Projektpartner*innen vor Ort ausreichende Gender-Skills, um sicherzustellen, dass das Projekt ordnungsgemäß umgesetzt werden kann? [46]

Sicherheit

Fühlen sich Frauen/Mädchen und Männer/Jungen bei der Nutzung von WASH-Einrichtungen sicher? Tragen Merkmale bestehender WASH-Einrichtungen dazu bei, geschlechtsspezifische Gewalt zu verhindern, z. B. geschlechtsgetrennte Toiletten, angemessene Beleuchtung und Privatsphäre? [46]

Enthalten WASH-Unterlagen der Gemeinde grundlegende Informationen zu geschlechtsspezifischer Gewalt, über die Minimierung des Risikos dieser Gewalt und darüber, wo man solche Risiken melden kann? [46]

MHM (Menstrual Health Management)

Welche spezifischen MH-Praktiken gibt es? Wie gestaltet sich der Zugang zu Informationen, Aufklärung, Materialien und Entsorgungsmöglichkeiten? Was sind entscheidende Elemente einer angemessenen MHM-Ausstattung? Sind die vorhandenen WASH-Einrichtungen für Frauen mit Behinderungen zugänglich? [46] [51]

Wie viele und welche Schulen haben Zugang zu angemessenen sanitären Einrichtungen, inkl. MHM? [46] [51]

Bei der Beantwortung dieser Fragen ist es wichtig, Folgendes zu berücksichtigen und mit einzu-beziehen [43] [41]:

- bestehende oder geplante Arbeiten in der Stadt-/Gemeindeplanung sowie öffentliche oder private Initiativen
- regulatorische und finanzielle Mechanismen, die Auswirkungen auf WASH haben, u. a. regionale und nationale Pläne, Budgets, Engpässe bei der Leistungserbringung etc.
- relevante Interessengruppen, u. a.
 - Kommunalbehörden
 - Regierungsstellen (im Bereich öffentliche Gesundheit, Ingenieurwesen, Planung, Gender, Wasser und Abwasser, Verkehr)
 - gemeindebasierte und gemeinnützige Organisationen
 - Frauen- und Jugendgruppen etc.
- Informationen aus verschiedenen Quellen, z. B.
 - Dokumente der Regierung und (Gemeinde-)Verwaltung
 - Forschungsergebnisse
 - Ergebnisse und Erfahrungen anderer Organisationen
 - Interviews/Umfragen mit Anwohner*innen und relevanten Organisationen
 - [Audits](#) (wie z.B. von WaterAid [52] empfohlen)
 - Primärdaten etc.

Um Infrastrukturlücken bei gemeinschaftlichen bzw. öffentlichen Toiletten zu schließen, bietet der WaterAid-Guide "[Female-friendly public and community toilets](#)" [43] auf S. 29–33 eine ausführliche Liste an zu beachtenden Punkten für ein entsprechendes Assessment.

4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

4.4.1.2 Projektdesign

Sobald die geschlechtsspezifischen Barrieren und die Möglichkeiten, sie zu überwinden, durch die Gender-Analyse identifiziert wurden, können konkrete Maßnahmen und Strategien geplant werden. Zunächst muss bestimmt werden, welche konkreten Ergebnisse für welche Personen (Anzahl der Begünstigten und Personengruppen) erreicht werden sollen und wie diese erreicht werden können. Diese Ziele müssen mit den vorhandenen finanziellen Mitteln abgestimmt werden [46]. Außerdem sollte die Planung partizipativ unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung stattfinden, um eine hohe Akzeptanz der WASH-Einrichtungen zu schaffen und um zu vermeiden, dass die Einrichtungen nicht genutzt oder vernachlässigt werden [43]. Folgende Tabelle bietet eine Auswahl an Schlüsselfragen, die einer Gender-Analyse der geplanten Projektaktivitäten dienen.

Tabelle 3. Schlüsselfragen für die projektbezogene Gender-Analyse (Auswahl)

Bezug der kontextbezogenen Gender-Analyse auf das Projekt
Wie ist das Verhältnis von Männern und Frauen beim Personal des WASH-Projekts? [46] [51]
Wird der ungleiche Zugang zu Projektressourcen und -dienstleistungen dabei hinderlich sein, das Projekt im Sinne der Zielsetzung erfolgreich umzusetzen und abzuschließen? Wenn ja, wie? [41]
Wie wird mit geschlechtsspezifischen Überzeugungen, die konkrete Projektergebnisse behindern können, umgegangen? [41]
Welches geschlechtsspezifische WASH-Wissen und welche Erfahrungen, die für das Erreichen der Projektziele wichtig sind, sollen in das Projekt einfließen? [41]
Auf welche Weise würde das vorgeschlagene Projekt den geschlechtsspezifischen Zugang zu Wasserdienstleistungen, Ressourcen und/oder dem gesamten Haushaltsvermögen (z. B. Landrechte oder Möglichkeiten zum Lebensunterhalt) direkt oder indirekt verbessern oder behindern? [42]
Wie können bestehende WASH-Einrichtungen (u. a. in Schulen) so gestaltet werden, dass sie den Bedürfnissen von Frauen und Mädchen (auch mit Behinderungen) gerecht werden? [46] [43]
Wie könnten die Toiletten betrieben und verwaltet werden, um sie sicher und für alle Benutzer*innen zugänglich zu machen? [43]
Welche geschlechtergerechten Aspekte sollten in den Plänen Priorität haben? [43] Werden geschlechtergerechte Aktivitäten, die sich mit den kritischsten Ungleichheiten und Chancen befassen, die in Ihrer Situationsanalyse identifiziert wurden, priorisiert? [46]
Wie werden Frauen in Management, Betrieb sowie Wartungs- und Überwachungsprozesse einbezogen? [43]
Wie können geplante Tarifstrukturen einen fairen und gerechten Zugang für alle vorgesehenen Benutzer*innen gewährleisten? [43]
Welches sind die geeignetsten Standorte für WASH-Einrichtungen? Welche Räume sollten vermieden werden und warum? [43]
Sind die Aktivitäten zeitlich so angelegt, dass sie für Frauen und Männer gleichermaßen zugänglich sind? [41]
Wie würden sich Zeiteinsparungen bei WASH-Aufgaben auf die Schul- bzw. Studienzeiten oder bezahlte Beschäftigung auswirken? [46]
Werden angemessene geschlechterdisaggregierte und geschlechtsspezifische Indikatoren (s. Kapitel 2.2.4) berücksichtigt, um die geschlechtsspezifischen Ergebnisse, die erreicht werden sollen, messen zu können? [46]

Aufgrund der Ergebnisse dieser Analysen können Gender-Indikatoren für das Monitoring und die Evaluierung (M&E) ausgewählt werden. Eine Auswahl von M&E-Indikatoren ist in Kapitel 4.4.3 dargestellt.

4.4.2 Implementierung

Während der Implementierung sollen weitere Schlüsselfragen regelmäßig und in vorher festgelegten Abständen durch das Projektteam geklärt werden:

Table 4. Schlüsselfragen für die Implementierung (Auswahl) [46]

Wurden die erforderlichen Aktivitäten identifiziert und werden sie so umgesetzt, dass die geschlechtsspezifischen Outputs und Ergebnisse erreicht werden?
Sind alle WASH-Einrichtungen an die Bedürfnisse von Frauen angepasst? Wird MHM ausreichend beachtet? Werden Kommunikation und Aktivitäten unter Mitwirkung von Mädchen und Frauen durchgeführt?
Treten unvorhergesehene geschlechtsspezifische Hindernisse bzw. Chancen auf? Und wenn ja, von welchen Seiten? Wurden qualifizierte Partner*innen ausgewählt? Besteht Bedarf zu weiteren Gender-Schulungen der Partner*innen?
Wird der Projektfortschritt ausreichend dokumentiert und darüber berichtet?
Sind Frauen in WASH-Komitees vertreten und haben sie verantwortungsvolle Positionen? Haben diese Frauen die notwendige Ausbildung bzw. Schulung erhalten?

4.4.3 Monitoring und Evaluierung (M&E)

Das Monitoring liefert regelmäßig Daten über die Umsetzung der Projektaktivitäten und die Fortschritte bei der Erreichung der geplanten Ergebnisse. Dies dient der qualitativen und zeitplanmäßigen Projektumsetzung und ermöglicht es, bei Komplikationen frühzeitig eingreifen zu können. Zudem wird durch regelmäßiges Monitoring die Transparenz aller Projektaktivitäten gewährleistet [46]. Eine geschlechterspezifische Evaluierung zeigt die Ergebnisse des Projekts auf, einschließlich der Auswirkungen der Aktivitäten auf Mädchen und Frauen. Sie gibt Aufschluss darüber, ob die angestrebten Ergebnisse erreicht wurden, welche Wege zu diesen Ergebnissen am wirksamsten waren, welche Hindernisse auftraten [46] und welche geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Projektplanung möglicherweise nicht offensichtlich waren [42].

Die M&E-Methodik wird entworfen, sobald die Projektziele und -aktivitäten klar definiert sind. Dies beinhaltet die Definition relevanter Indikatoren zur Messung der Zwischenziele und finalen Ziele, die Festlegung der Datenerhebungsstrategien (z. B. Quellen, Häufigkeit, Verantwortungen, Budget) sowie die Sammlung vorhandener Basisdaten [42].

Nachfolgend ist eine Auswahl an qualitativen und quantitativen Indikatoren aufgelistet, die für WASH-Projekte angewandt werden können.

Qualitative Indikatoren

Beispiele für häufig verwendete qualitative Indikatoren sind folgende:

Die Auswirkungen von Aktivitäten

- mit dem Ziel, die praktischen geschlechtsspezifischen Bedürfnisse von Frauen und Männern anzusprechen (z. B. ihren Bedarf an neuen Fähigkeiten, Wissen, Ressourcen, Möglichkeiten oder Dienstleistungen im Zusammenhang mit ihren bestehenden Geschlechterrollen) [42]
- mit dem Ziel, die Chancengleichheit, den Einfluss oder den Nutzen der Geschlechter zu erhöhen – zum Beispiel durch gezielte Aktionen zur Erhöhung des Beitrags von Frauen zur Entscheidungsfindung oder die Eröffnung neuer Möglichkeiten für Frauen und Männer in nicht traditionellen Kompetenzbereichen [42]
- zur Entwicklung von Gender-Bewusstsein und -Fähigkeiten bei verschiedenen Stakeholder*innen (aus Politik, Institutionen, Organisationen etc.) [42]
- zur Förderung einer größeren Gleichberechtigung der Geschlechter innerhalb der Personal- und Organisationskultur von Entwicklungsorganisationen – zum Beispiel die Auswirkungen der Politik der affirmativen Maßnahmen [42]

4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Quantitative Indikatoren

Die Weltbank veröffentlichte in ihrem [“Toolkit for Mainstreaming Gender in Water Operations“](#) eine Liste mit gendersensitiven Indikatoren, die für M&E herangezogen werden können. Die folgende Tabelle bildet eine Auswahl aus diesen Indikatoren ab [42]:

Tabelle 5. Gendersensitive Indikatoren für M&E (Auswahl)

Zugang zu WASH-Einrichtungen	Anzahl und Prozentsatz von Frauen und Männern auf dem Land (bzw. in der Stadt) im Umkreis von 1,5 km (bzw. 1 km) einer verbesserten Wasserquelle
	Anzahl und Prozentsatz von Männern und Frauen mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen in der Nähe von Häusern
	Anzahl und Prozentsatz der Schulen mit getrennten WASH-Einrichtungen für Mädchen und Jungen (im Verhältnis von Mädchen bzw. Jungen pro Toilette)
	Verhältnis von Toiletten und Handwaschgelegenheiten für Frauen und Männer pro Haushalt
	Anzahl und Prozentsatz von Männern und Frauen mit Zugang zu Handwascheinrichtungen
	Verbesserung der Sicherheit und Gerechtigkeit der Wasserversorgung für arme Landwirt*innen
Nutzung der Einrichtungen	Zugang von Landwirt*innen zu Wasser für produktive Zwecke
	Anzahl der Männer und Frauen, die (verbesserte) WASH-Einrichtungen und -Ressourcen benutzen
	Anzahl der Männer und Frauen, die sich zur richtigen Zeit (nach dem Toilettengang, vor dem Essen) die Hände mit Seife waschen
Zeitersparnis	Prozentualer Anteil von Männern und Frauen, die im Systemmanagement ausgebildet wurden
	Anzahl der Stunden, die (an einem Tag oder in einer Woche) von Frauen und Männern aufgewendet werden, um Zugang zu verbesserter Wasserversorgung und zu sanitären Einrichtungen zu erhalten
	Entfernungen, die von Frauen und Männern zur Trinkwassergewinnung zurückgelegt wurden
Finanzierbarkeit	Zeitaufwand für die Betreuung von Kindern und Erwachsenen mit durch Wasser übertragbaren Krankheiten
	Prozentualer Anteil des Einkommens, den Frauen und Männer in verschiedenen Projektgebieten für den Zugang zu WASH ausgeben
	Prozentualer Anteil der Haushalte, die in sanitäre Einrichtungen investieren
Beteiligung	Kostenteilung zwischen Männern und Frauen für sicheres Haushaltswasser
	Anzahl der an Hygieneförderungsaktivitäten beteiligten Männer und Frauen
	Verhältnis der in Gesundheitserziehung ausgebildeten Männer zu Frauen
	Anzahl der Männer und Frauen, die für den Bau, die Wartung und Instandhaltung neuer Infrastruktur oder eines im Rahmen des Projekts errichteten Wasserversorgungssystems ausgebildet wurden
	Prozentuale Zunahme der Nachfrage nach (bezahlter) Arbeit durch Frauen als Ergebnis des Projekts

4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Entscheidungsgewalt und Governance	Anzahl/Prozentsätze der Vertretung von Frauen, auch in Führungspositionen, in kommunalen Wasser-Entwicklungsgremien oder Wassernutzerverbänden
	Anzahl/Prozentsätze von Männern und Frauen, die in technischen und/oder Managementpositionen in Wasserorganisationen auf politischer und/oder betrieblicher Ebene vertreten sind
	Prozentualer Anteil von Frauen in wasserbezogenen Berufen, z. B. in einem Versorgungsunternehmen oder einem ausgewählten Ministerium
Einkommen	Prozentualer Anstieg des Einkommens von Männern und Frauen aus der produktiven Nutzung von Wasser
	Verbesserung der Lebenskompetenzen von Frauen (z. B. Kommunikation und Verhandlung), basierend auf demografischen und Gesundheitsindikatoren (ebenso eine qualitative Bewertung, die schwer zu überprüfen ist)
Gesundheit	Mortalitätsrate bei Kindern unter fünf Jahren
	Rückgang der Fälle von durch Wasser übertragenen Krankheiten bei Männern und Frauen nach Alter

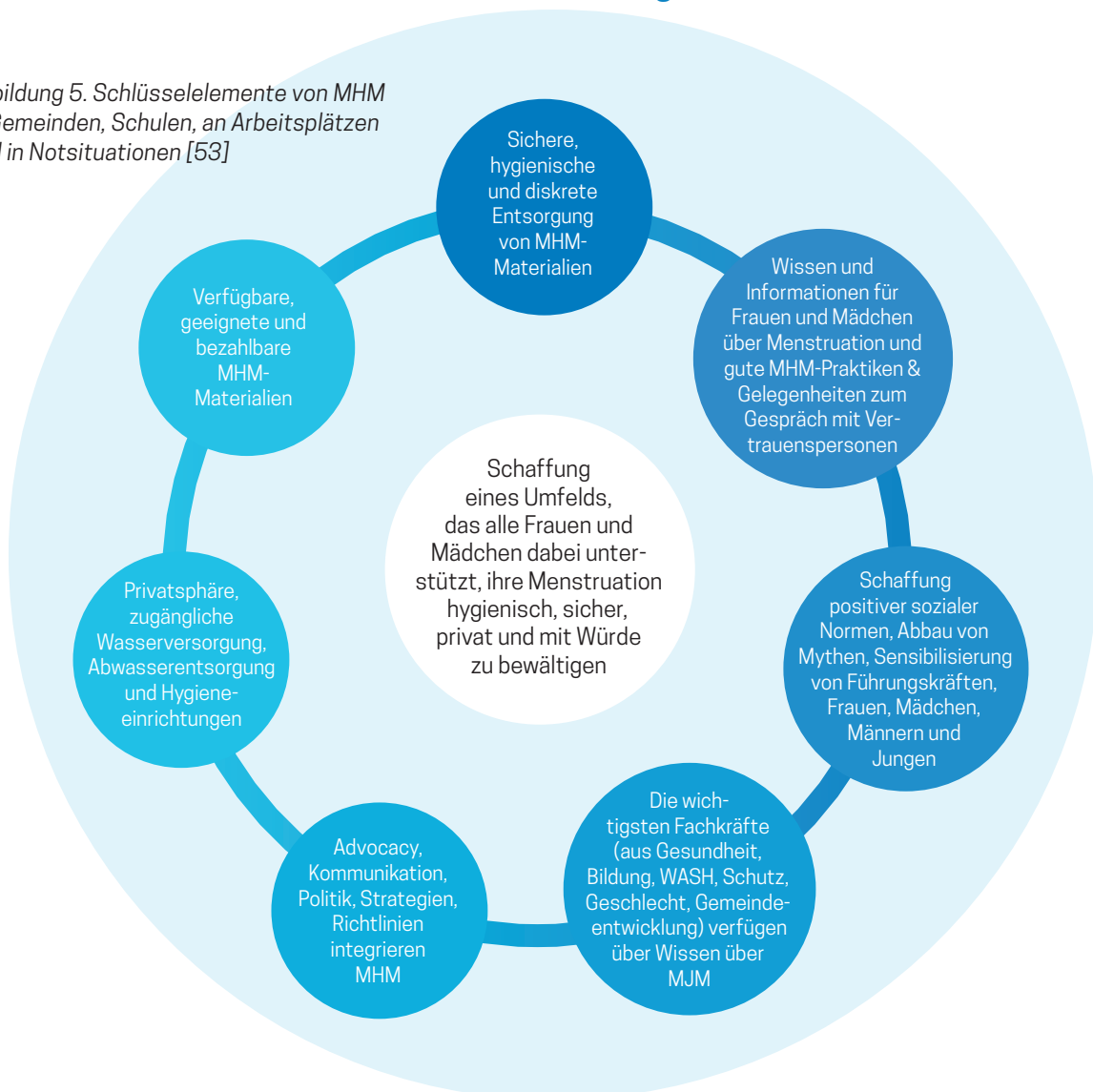
Zusätzlich zur Bewertung der M&E-Indikatoren sollte das Projektteam eine Reihe von Fragen auswerten. Zu den spezifischen Fragen, die bei der Bewertung der geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Projektergebnissen berücksichtigt werden können, gehören die folgenden [42]:

Tabelle 6. Schlüsselfragen für M&E (Auswahl)

Werden die geschlechtergerechten WASH-Aktivitäten wie geplant umgesetzt? [46]
Profitieren männliche und weibliche Personen in gleicher Weise von den Projektergebnissen? [42]
Hat das Projekt die Fähigkeit der Gemeinschaft erhöht, zusammenzuarbeiten, um gemeinsame Ziele zu erreichen und Interessenunterschiede zwischen Männern und Frauen auszugleichen? [42]
Hat das Projekt die Transparenz, Gleichberechtigung und Reaktionsfähigkeit der institutionellen und organisatorischen Strukturen erhöht, die für die Gewährleistung des gleichberechtigten Zugangs von Männern und Frauen zu Wasserversorgung und Ressourcenmanagement relevant sind? [42]
Liefert das Monitoringsystem (Datenerhebung, Methoden und Ansätze) die notwendigen Informationen, um die Fortschritte bei der Förderung der Geschlechtergleichstellung und/oder des Empowerments von Frauen und Mädchen zu messen? [46]
Sind nationale und subnationale Gender-Institutionen sinnvoll in das Monitoring eingebunden? Sind die Ergebnisse der Überwachung transparent? [46]
Welche Maßnahmen müssen auf Basis der Monitoringdaten geändert bzw. korrigiert werden, um die geplanten Ergebnisse zu erreichen? [46]
Wurden Frauen und Mädchen in den Gemeinden an der Auswahl von Evaluierungsfragen, der Datensammlung und der Interpretation der Ergebnisse beteiligt? [46]
Hat das Projekt die Geschlechterverhältnisse verändert oder die Gleichstellung der Geschlechter gefördert? Auf welche Weise? [42]
Ist eine nachhaltige Verbesserung der Geschlechterverhältnisse auch nach Projektende garantiert? [42]
Hat das Projekt die Zeit verlängert, die Frauen für produktive oder einkommensschaffende Aktivitäten zur Verfügung steht? Hat zum Beispiel die Installation von Wasserleitungen für die Gemeinde die Zeit verringert, die Frauen für das Sammeln von Wasser für den Hausgebrauch aufwenden? [42]

4.5 Fokus: Menstrual Health Management (MHM)

Abbildung 5. Schlüsselemente von MHM in Gemeinden, Schulen, an Arbeitsplätzen und in Notsituationen [53]



Für eine geschlechtergerechte Umsetzung von WASH-Projekten ist ein adäquates MHM unerlässlich. WaterAid hat mit ["Menstrual hygiene matters"](#) eine umfassende Sammlung an Informationen und praktischen Toolkits geschaffen, die es Projektplanern und -umsetzern erleichtert, MHM in ihre Projekte einzubinden.

4.5.1 Adäquate MHM-Infrastruktur

Schultoiletten und öffentliche Toiletten verfügen oft nicht über ausreichend Privatsphäre, Sauberkeit und Waschmöglichkeiten, um MHM-Standards zu erfüllen. Folgende Liste soll einen Überblick über Anforderungen an Toiletten geben, die adäquates MHM ermöglichen.

Merkmale MHM-freundlicher Infrastruktur an Schulen und öffentlichen bzw. gemeinschaftlichen WASH-Einrichtungen:

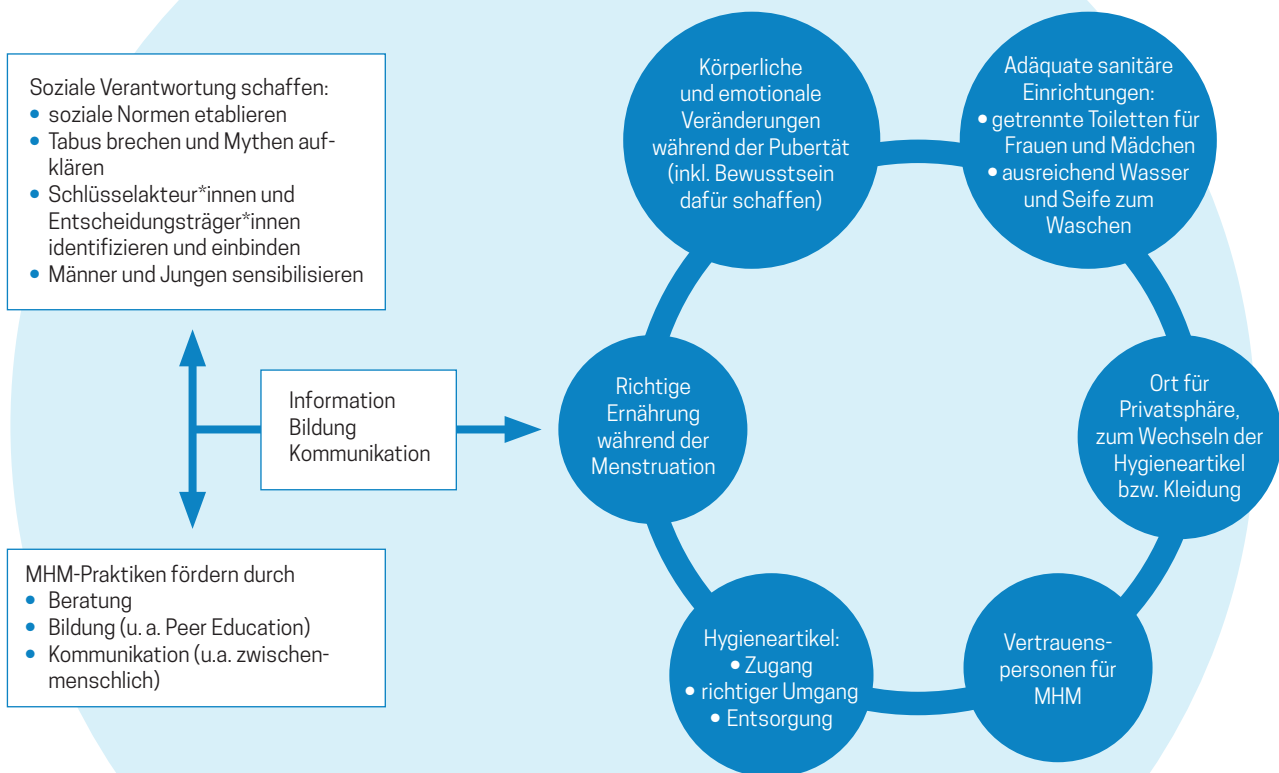
- nach Geschlechtern getrennte Toiletten

- Kabinen mit verschließbaren Türen mit Riegel und ausreichendem Sichtschutz
- Angemessene Wasserversorgung und Handwascheinrichtungen
- sicherer Ort
- adäquate (Hand-)Wascheinrichtungen mit ausreichender Wasserversorgung und Seife
- leicht zu reinigende Toilettenräume; regelmäßige Reinigung und Wartung
- Zugänglichkeit auch für Personen mit eingeschränkter Mobilität.
- abwaschbarer Behälter mit Deckel zum Sammeln von Hygieneartikeln und Verpackungsmaterialien in jeder Kabine
- kleiner Spiegel in jeder Kabine, mit dem Frauen und Mädchen vor dem Verlassen der Toilette ihre Kleidung auf Flecken oder Undichtigkeiten prüfen können
- Organisation der Sammlung und Entsorgung von Hygieneartikeln (z. B. Verbrennungsofen)
- Finanzierungspläne und -mechanismen, um den Betrieb und die Wartung der WASH-Einrichtung aufrechtzuerhalten

4.5.2 MHM-Maßnahmen in Schulen und Gemeinden

Jedoch spielt nicht nur die Ausstattung der WASH-Einrichtungen eine bedeutende Rolle – es sollten auch begleitende Bildungs- und Aufklärungsmaßnahmen stattfinden. Folgende Abbildung gibt einen Überblick über Maßnahmen, die im Bereich MHM getroffen werden sollten.

Abbildung 6. Überblick zu MHM-Maßnahmen für Jugendliche [53]



4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Konkrete MHM-Maßnahmen in Schulen und auf Gemeindeebene sind in Tabelle 7 und Tabelle 8 aufgeführt.

Tabelle 7. MHM-Maßnahmen in Schulen [53]

Maßnahme	Beschreibung
Einbeziehen von Mädchen und Jungen sowie Eltern in MHM: <ul style="list-style-type: none"> • Schulungen zu MHM • Integration von MHM in den Lehrplan • Gründung von Mädchenclubs (Gesundheits- und Hygieneclubs) 	Weitergabe von Informationen zu MHM durch Dialog mit einer Lehrerin oder einer weiblichen Vertrauensperson. Bildung von Mädchenclubs, in denen über MHM diskutiert werden kann. Unterrichten von Jungen über MHM durch Jugendunterricht für Jungen und Mädchen.
Integration von MHM in den Lehrplan	
Sicherstellung der Verfügbarkeit erschwinglicher Menstruationsprodukte	Bereitstellung von Hygieneschutzmaterialien oder Schulungen zur Herstellung eigener Materialien.
Verbesserung oder Bau von MHM-freundlichen Toiletten und Umkleidekabinen	Sicherstellen, dass sich die Toiletten an einem sicheren Ort befinden, sauber sind und über Wasserversorgung, Seife und einen abgedeckten Entsorgungsbehälter für gebrauchte Hygieneartikel verfügen.
Hygieneschutz-Materialmanagement	Einrichtung eines sicheren Sammel- und Entsorgungssystems für Hygieneartikel.

Tabelle 8. MHM-Maßnahmen auf Gemeindeebene [53]

Intervention	Beschreibung
Frauen, Mädchen, Männer und Jungen in die MHM einbeziehen: Förderung bewährter Verfahren Aufklärung zu Mythen und negativen Praktiken	Austausch von Informationen über gute MHM-Praktiken mit Frauen und Mädchen über verschiedene Kanäle (z.B. Frauengruppen, Haus-zu-Haus-Besuche von Gemeindegesundheitspersonal, Gesundheitstage für Mutter und Kind, Jugendgruppen). Teilen von Informationen mit Männern und Jungen, damit sie weibliche Familienmitglieder, Freund*innen und Kolleg*innen unterstützen können.
Unterstützung der Herstellung von Damenbinden	Unterstützung von Schulungen zur Herstellung von Binden durch Haushalte, Frauengruppen oder kleine Sozialunternehmen.
Vertrieb von kostengünstigen Sanitärprodukten	Vertrieb von kostengünstigen Sanitärprodukten zum Verkauf als Einkommensquelle für weibliches Gemeindegesundheitspersonal.
Verbesserung des kommunalen Wassers, der sanitären Einrichtungen und der Hygiene	Verbesserung der kommunalen Wasserversorgung, der sanitären Einrichtungen im Haushalt sowie der Hygieneeinrichtungen und -praktiken, um Frauen und Mädchen das Management der Menstruation zu erleichtern.
Verbesserung des öffentlichen Wassers, der sanitären Einrichtungen und der Hygiene	Verbesserung der öffentlichen Wasser-, Sanitär- und Hygieneeinrichtungen in Gemeindezentren, Marktplätzen, religiösen Einrichtungen, Schulen und Gesundheitszentren, damit diese den hygienischen Anforderungen während der Menstruation entsprechen.

Details zu einzelnen Maßnahmen können Sie in [“Menstrual hygiene matters”](#) von WaterAid [53] nachlesen.

4.5.3 Budgetposten für MHM

Es ist wichtig, MHM-Maßnahmen bereits bei der Aufstellung des Projektbudgets zu berücksichtigen. Mögliche Budgetposten sind unter anderem [53]:

Vorbereitung von Personal und Partner*innen

- Personalausstattung für die MHM-Elemente des Programms
- Schulungen für Mitarbeiter*innen und Partner*innen

Infrastruktur und Bildung

- Sensibilisierungsveranstaltungen und Schulungen für Frauen, Mädchen, Lehrer*innen und Gemeinde- oder Religionsführer*innen
- Druck und die Verteilung von MHM-Heften für Mädchen
- Mittel für die Verbesserung der WASH-Situation in Schulen, an öffentlichen Orten und/oder am Arbeitsplatz
- Einrichtung von Werkstätten zur Herstellung von Damenbinden.
- Einrichtungs- und Ausbildungskosten für Frauen- oder Mädchengruppen, die lokale Hygieneprodukte oder Seife herstellen
- Advocacy-Arbeit zur Bewusstseinsbildung

Beurteilungen, Überwachung und Auswertung

- Logistik- und Personalzulagen für Beurteilungen sowie Überwachung und Bewertung von MHM-Aktivitäten
- Honorare für Expert*innen, Übersetzer*innen etc.

4.6 Fokus: Öffentliche Toiletten

Folgende Auflistung gibt einen Überblick über Anforderungen an öffentliche Toiletten

1. Sicher und privat [43] [53]

- separater Eingang für den weiblichen Toilettenbereich, inkl. klarer Zeichen, Richtungsanweisungen und Symbole
- robuste, verschließbare Kabinen
- sicherer Standort mit guter Beleuchtung und ausreichender Privatsphäre
- ausgebildetes männliches und weibliches Personal

2. Adäquate MHM-Anforderungen [43] [53]

- Zugang zu Wasser, Seife und Menstruationsprodukten (inkl. Entsorgungsmöglichkeiten)
- Haken, Regale und Spiegel
- private Waschmöglichkeiten

3. Zugänglichkeit für alle Benutzer*innen [43]

- angemessene Entfernung
- zugängliche Wege und Kabinen

4. Verfügbarkeit [43]

- Erschwinglichkeit (z. B. der Tarife)
- bei Bedarf geöffnet
- ausreichende Anzahl an Kabinen

5. Wartung und Management [43] [53]

- Sauberkeit und Hygiene
- Abfallmanagement
- Abwasserentsorgung

6. Berücksichtigung der Anforderungen von Eltern und Pfleger*innen [43]

- Wickelstation und Station zum Stillen
- familienfreundliche Kabine
- ausreichend Platz, um pflegebedürftige Personen zu unterstützen

Folgende Checkliste gibt einen Überblick über zu beachtende Aspekte bei der Planung und beim Bau von frauenfreundlichen öffentlichen Toiletten:

4 WASH UND GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Table 9. Checkliste für die Planung von geschlechtergerechten Toiletten [43]

Bau/Aufrüstung (upgrading)	
Wird bei Ausschreibungen und Verträgen die Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigt?	✓
Sind im Budget frauenfreundliche Aspekte (beim Bau) vorgesehen?	✓
Werden bei der Auswahl von Auftragnehmer*innen Verpflichtungen und Aufzeichnungen über das Engagement der Gemeinschaft und die Sensibilität gegenüber Frauen berücksichtigt?	✓
Wird bei der Gestaltung von Toilettenblöcken berücksichtigt, dass Frauen bei gleicher Kapazität mehr Platz benötigen als Männer?	✓
Gibt es Pläne zum aktiven Monitoring der im Bau befindlichen Einrichtungen, um zu überprüfen, ob die Bedürfnisse von Frauen und Männern berücksichtigt werden?	✓
Betrieb und Wartung (Operation and maintenance)	
Gibt es ausgewiesene (insbes. weibliche) Betreuer*innen?	✓
Werden regelmäßige Schulungen organisiert, um das Personal zur Arbeit mit Menschen aller Geschlechter und Fähigkeiten zu qualifizieren?	✓
Gibt es klare Betriebsstandards, die frauenfreundliche Merkmale berücksichtigen?	✓
Gibt es Entsorgungseinrichtungen für Menstruationsabfälle, die sicher und kulturell angemessen sind?	✓
Werden Frauen am Betrieb und an der Leitung der Toiletten gleichberechtigt beteiligt und entlohnt?	✓
Gibt es Vorkehrungen (Budget, Plan usw.) für die Reinigung und Instandhaltung der Toiletten?	✓
Monitoring	
Enthalten die Monitoringmechanismen wichtige frauenfreundliche Merkmale?	✓
Gibt es ein sicheres und vertrauliches Beschwerdesystem, das Rückmeldungen auf Gemeinde- und öffentlichen Toiletten ermöglicht?	✓
Gewährleisten diese, dass die Perspektiven von Frauen und Mädchen berücksichtigt werden?	✓
Werden die Überwachungsmechanismen nicht nur die Ansichten der Benutzer*innen erfassen, sondern auch Personen einbeziehen, die möglicherweise zurückgelassen werden (aus Gründen der Zugänglichkeit, Erschwinglichkeit oder aus anderen Gründen)?	✓

4.7 Fokus: Gemeindebasierte Wasserkomitees

Weltweit verwalten gemeindebasierte Wasserkomitees die Trinkwasserversorgung und auch das Abwassermanagement. Auch hier ist es von Bedeutung, dass die Bedürfnisse von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt werden.

Gemeindebasierte Wasserkomitees sind i. d. R. demokratisch gewählt und verantwortlich für

- Betrieb und Instandhaltung des dörflichen Wasserversorgungssystems,
- Sicherung der Qualität des Trinkwassers,
- Betrieb des Abrechnungssystems,
- Festlegung und Einsammeln des Wassertarifs,
- Sicherstellung seiner Selbstversorgung und
- Unterstützung der Dorfbewohner*innen bei Aspekten der Abwasserentsorgung und -behandlung.

Die folgenden Schritte können die Beteiligung von Frauen in Wasserkomitees verbessern [42]:

- ✓ Sicherstellen, dass den Projektteams Frauen in geeigneten Positionen angehören, die in der Lage sind, weibliche Mitglieder für die Komitees anzuwerben und mit ihnen zu kommunizieren
- ✓ Festlegung einer Mindestquote für die weiblichen Mitglieder und damit Erhöhung ihrer Beteiligung an Entscheidungsprozessen
- ✓ evtl. Festlegung niedrigerer Mitgliedsbeiträge für Frauen, da ihre finanziellen Möglichkeiten oft geringer sind als die von Männern
- ✓ regelmäßige Diskussion der Anliegen von Frauen und Männern, z. B. bei Versammlungen

Fallbeispiel Kirgisistan – ein Wasserkomitee für sicheres Trinkwasser

Ausgangssituation: Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurden in vielen ländlichen Regionen Kirgisistans die Wassersysteme vernachlässigt, wie bspw. in An-Oston, einem Dorf mit 1.640 Einwohner*innen, die hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig sind. Die 300 Haushalte des Dorfes teilten sich zwölf öffentliche Wasserstellen und mussten durchschnittlich aus 500 Meter Entfernung das Wasser nach Hause tragen – eine Arbeit, die vor allem Frauen und Kinder machen mussten. Die Wasserstellen lieferten nur für zwei Stunden am Tag Wasser, woraus sich durchschnittlich zehn Liter Wasser pro Kopf und Tag ergaben. Diese Menge ist unzureichend für die hygienischen Grundbedürfnisse. Außerdem wurde die Wasserqualität nicht kontrolliert und in Analysen von WECF wurden verschiedene bakterielle Verunreinigungen festgestellt.

Eine aktive Frauengruppe wollte diese Situation ändern und wandte sich an die kirgisische NGO KAWS (Kyrgyz Alliance for Water and Sanitation), die vorschlug, ein Wasserkomitee zu errichten. Zusammen mit WECF konnte KAWS einen Geldgeber finden, der eine Verbesserung des Wasserversorgungsnetzes finanzierte.

Das Wasserkomitee: Das Wasserkomitee in An-Oston ist eine demokratische Organisation, die das Wassernetzwerk und dessen Nutzung leitet und verwaltet. Sie besteht aus der Mitgliederversammlung, die alle Wassernutzer*innen – also alle Einwohner*innen – vereinigt. Diese wählt die Vorständ*innen aus Repräsentant*innen aller wichtiger Stakeholder*innen im Dorf und ernannt acht Distriktmanager*innen, die in An-Oston alle weiblich sind. Die Distriktmanager*innen sammeln die in der Mitgliederversammlung bestimmten Wassergebühren bei den Haushalten ein und sind Ansprechpartner*innen, wenn es technische oder sonstige Probleme gibt. Es wurden auch eine Buchhalterin und ein Techniker gewählt, die als Einzige für ihre Arbeit bezahlt werden.

Nachhaltigkeit: Der Ansatz des Projektes war sehr partizipativ. Die Nachfrage für ein verbessertes Wassersystem kam von Frauen und wurde v. a. von Frauen vorangetrieben. Der demokratische und transparente Charakter des Komitees sorgt dafür, dass die Menschen bereit sind, Wassergebühren zu zahlen, die etwas höher sind als die staatlichen Gebühren in anderen Orten. Die Kosten für den Betrieb der Wasserleitung wurden in der Allgemeinversammlung detailliert dargestellt. Daraus wurden die Wassergebühren pro Kubikmeter errechnet, die von den Teilnehmenden bestätigt und angenommen wurden. Auch wurden Kosten für eine regelmäßige Qualitätskontrolle miteinbezogen.

Gender-Aspekte und Fazit: KAWS und WECF organisierten den Aufbau des Wasserkomitees, wobei immer wieder die Rollen von Frauen gestärkt wurden. Obwohl keine Frauenquoten festgelegt wurde, besteht der Vorstand des Komitees mehrheitlich aus Frauen – u. a. weil das Beschaffen und Aufbereiten von Wasser in Kirgisistan in der Regel die Aufgabe der Frauen sind. Insbesondere profitieren nun Frauen von dem verbesserten Wasserzugang und sie konnten ihren täglichen unbezahlten Arbeitsaufwand stark reduzieren. Viele haben eine halbautomatische Waschmaschine angeschafft und junge ausgewanderte Familien sind durch die verbesserten Lebensumstände wieder in das Dorf zurückgekehrt. Insgesamt hat sich die Lebensqualität bedeutend verbessert – sowohl für Männer als auch für Frauen.

4.8 Schlussfolgerung

Investitionen in geschlechtergerechtes WASH tragen zur Stärkung der sozialen Gerechtigkeit, Beseitigung von Armut und zur Förderung der ökologischen Nachhaltigkeit bei. Frauen und Mädchen müssen hierbei gleichberechtigt mit Männern und Jungen die WASH-Ressourcen verwalten und nutzen können. Frauen und Mädchen müssen hierfür als Akteurinnen des Wandels innerhalb ihrer Gemeinschaft anerkannt werden, ihr Wissen sowie ihre Leistungen müssen wertgeschätzt werden und sie müssen in alle Bereiche des Projektzyklus mit einbezogen werden. Nur so kann nachhaltige Geschlechtergerechtigkeit im WASH-Bereich erreicht werden.

5 FAZIT



Inklusive, sozialverträgliche und geschlechtergerechte Modelle für WASH- und Energieversorgung fördern resiliente Kommunen sowie Frauen und Männer auf Haushaltsebene. Wissen, Erfahrung, Instrumente und interkultureller Austausch befähigen Akteur*innen, EZ-Projekte im Energie- und Wasserbereich mit multiplen Vorteilen, wie bessere und günstigere Energieversorgung, bessere Lebensbedingungen, Schaffung von Perspektiven in ländlichen Gebieten (bspw. durch neue Arbeitsplätze), geschlechtergerechte Projekte und politische Arbeit zur Etablierung besserer rechtlicher Rahmenbedingungen für nachhaltige Technologien umzusetzen.

Das Handbuch wurde in Begleitung von Trainings entwickelt, um die Projekte von Beginn an geschlechtergerecht zu planen und anzuwenden und Multiplikator*innen und in der EZ aktive Menschen gezielt zu Instrumenten wie Gender-Analysen, geschlechtergerechte Indikatoren, Kommunikation und Budgeting zu schulen.

Die Einbeziehung der Gender-Perspektive in Energie- und WASH-Projekte der EZ muss Grundprinzip der staatlichen und der nicht staatlichen Entwicklungszusammenarbeit sein. Dies erhöht Gerechtigkeit, bekämpft Armut und ist wirksamer:

Gerechtigkeit: Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein Menschenrecht und damit eine Grundvoraussetzung für soziale Gerechtigkeit und Demokratie. Ungleiche Machtbeziehungen zwischen Frauen und Männern sind verantwortlich für die Benachteiligung von Frauen und müssen durch Entwicklungszusammenarbeit auch konkret bei Energie- und WASH-Projekten berücksichtigt werden.

Armutsbekämpfung: Geschlechtergerechte WASH- und Energiedienstleistungen und Projekte ermöglichen Geschäftsmodelle und führen zu nachhaltigem Wirtschaftswachstum. Der Zugang zu ökonomischen Rechten und Ressourcen für Frauen kann daher – verbunden mit den entsprechenden Bildungs- und Sozialleistungen – zur Armutsbekämpfung beitragen und ist deshalb bei allen EZ-Projekten erforderlich.

Wirksamkeit: Geschlechtsspezifische Analysen, Planungen und weitere Instrumente machen Interessen- und Bedürfnisunterschiede und gesellschaftliche Situationen sichtbar. Dadurch werden Programme und Projekte zielgruppenorientiert auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Männern und Frauen ausgerichtet und tragen so zu einer wirksameren und nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit bei.

Die konsequente Anwendung von Gender-Instrumenten in der EZ in WASH- und Energieprojekten stärkt alle Beteiligten und ermöglicht Kommunen und Gesellschaften, durch eigene Leistung bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Zusätzlich tragen die Akteur*innen in den Ländern auf nationaler Ebene zum Erreichen internationaler Verträge bei.

Exkurs: Nachhaltigkeit in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit

Projekte im Rahmen internationaler Kooperationen, insbesondere zwischen Ländern im globalen Norden und globalen Süden, stellen eine besondere Herausforderung dar. Durch die kulturellen Unterschiede ist es oftmals nicht so einfach möglich, Projektansätze und Konzepte von einem Land auf ein anderes zu übertragen. Um ein Projekt wirklich nachhaltig umzusetzen bzw. nachhaltige Erfolge auch über Projektende zu erlangen, ist eine gute Verankerung vor Ort in enger Zusammenarbeit mit allen Akteur*innen und Zielgruppen extrem wichtig. Idealerweise findet diese Zusammenarbeit bereits in der Planungsphase statt, um das Projekt optimal auf die Bedürfnisse der Zielgruppen auszurichten. Hier wäre es sehr empfehlenswert, den Bildungsaspekt im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) stärker in die Arbeit mit Projektpartner*innen und deren Zielgruppen mit einzubeziehen.

Die BNE möchte allen Menschen ermöglichen, den direkten Bezug zwischen ihrem eigenen Handeln und dessen Auswirkungen auf die Welt und die Zukunft zu verstehen und sie dadurch zu verantwortungsvollen und nachhaltigen Entscheidungen zu befähigen. Dieses grundlegende Verständnis, das bei jeder/jedem Einzelnen anfangen muss, ist der erste und wichtigste Schritt zu einer gesellschaftlichen Transformation. Um die Welt zu verändern, müssen wir unsere Verhaltensmuster ändern. Anstatt Menschen einfach nur von etwas zu überzeugen oder gar zu überreden, setzt die BNE darauf, Impulse zu setzen, um das eigene Verhalten zu hinterfragen und dadurch gleichzeitig das Bewusstsein zu stärken, dass eine Veränderung möglich ist. Ebenso wichtig ist der Austausch von Wissen und das Einbeziehen aller Akteur*innen, um eine echte Teilhabe zu ermöglichen, d. h. partizipative Entscheidungen, partizipatives Identifizieren von Problemen und Herangehen an diese sowie partizipative Konfliktlösungen. Auch und gerade in der Entwicklungszusammenarbeit ist jede*r Einzelne für den nachhaltigen Erfolg eines Projektes mit verantwortlich. Dies kann nur gelingen, wenn das Projekt nicht als etwas ‚Externes‘ wahrgenommen wird, sondern alle Akteur*innen persönliches Interesse an dessen Erfolg haben (‚Ownership‘).

Daher ist es sehr wichtig, von Anfang an alle Akteur*innen in ein Projekt mit einzubeziehen. Insbesondere von den finalen bzw. direkten Zielgruppen hängt dessen nachhaltiger Erfolg ab. Wenn ein Thema nicht ‚ankommt‘, kann auch das Projekt nicht nachhaltig umgesetzt werden. Wichtig ist es hierbei, konkrete Schritte mit einzuplanen, um die Zielgruppen da abzuholen, wo sie sind, d. h. intensive Arbeit mit Zielgruppen, das ansprechen, was sie beschäftigt, das Projekt in ihre Lebenswelt einbetten. Im Vorfeld werden daher möglichst genaue Informationen benötigt, welche Bedürfnisse die Zielgruppen haben, was sie wirklich brauchen, aber auch, welchen Stellenwert die Themen, die mit dem Projekt angesprochen werden, innerhalb der jeweiligen Kultur haben. Gibt es schon ein Bewusstsein für die Problematik oder ist das Thema ganz neu und unbekannt? Welche Erfahrungen wurden in der Vergangenheit gemacht und wie ist die aktuelle Informationslage? Das lässt sich übergreifend auf alle Themen anwenden, ob Gender, Energie oder Wasser oder auch beliebige andere Themen.

Im konkreten Beispiel eines Projektes zum Thema Energieeffizienz liegt der Schlüssel zum Erfolg beispielsweise darin, bei der finalen Zielgruppe / den Endverbraucher*innen nicht nur ein Bewusstsein für die allgemeinen Vorteile des Energiesparens zu schaffen, sondern insbesondere auch einen persönlichen Bezug zum Thema herzustellen, damit sie die persönlichen Vorteile so weit erkennen und verstehen. Zum einen sachliche Informationen, zum anderen die Frage „was bringt mir das für Vorteile?“. Ebenso sollte auch ein ‚größerer‘ Bezug hergestellt werden, um das eigene Handeln und die eigenen Entscheidungen in den lokalen und globalen Kontext einzubetten. Im Beispiel eines Energieeffizienzprojekts wäre das beispielsweise: Was passiert, wenn wir den Wald in unserer Gemeinde immer weiter abholzen, um Holz zum Heizen zu bekommen? Wird dann noch genug Wald für meine Kinder und Enkel da sein? Etwas weiter gedacht geht es dann auch um Fragen wie: Welche Auswirkungen hat mein Verhalten auf längere Sicht und im globalen Kontext? Wie beeinflussen meine Entscheidungen die Zukunft meiner Kinder und Enkel?

Durch die Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird ein erstes Bewusstsein für das Thema geschaffen. In unserem Beispiel gibt es nun das allgemeine Verständnis, dass es für alle gut wäre, den Holzverbrauch zu reduzieren. Im nächsten Schritt wird es konkret: Wie können wir dieses Problem lösen, welche Möglichkeiten gibt es? Dann erst können Lösungsvorschläge diskutiert werden und es kann gemeinsam mit allen Akteur*innen die passende Lösung erarbeitet werden.

Die Stärke dieser Methode liegt darin, nicht nur fertige Lösungen zu bieten, sondern zunächst ein umfassendes Bewusstsein für die Problematik zu schaffen, und die Menschen, die es direkt betrifft, die Zielgruppen des Projektes, auf diesem Weg mitzunehmen.

Gerade in der interkulturellen Zusammenarbeit ist es sehr hilfreich für die Nachhaltigkeit eines Projektes, alle Akteur*innen und deren Bedürfnisse zu verstehen und sie da abzuholen, wo sie sind. Prioritäten und Denkweisen sind oft anders, als wir vermuten. Oft herrscht Skepsis gegenüber Veränderungen oder es bestehen eingeschlifene Verhaltensweisen und Traditionen, die sich nicht so ohne Weiteres aufbrechen lassen.

Hier können die Methoden der BNE eingesetzt werden, um Verhaltensweisen zu reflektieren und Denkanstöße zu geben. Wenn jede*r Einzelne Interesse am Projekt und dessen Erfolg hat, dann wird das Projekt auch nachhaltig weiter wirken.



WECF-Publikationen

- Gender impact assessment and monitoring tool (2018). Online: <https://www.wecf.org/the-gender-impact-assessment-and-monitoring-tool/>
- Gender in Sustainable Development. Collection of Exercises for Training of Trainers (ToT) (2017). Online: <http://www.wecf.org/wp-content/uploads/2018/11/GenderTOTinstrumentsupdatedversion.pdf>
- Young feminists want system change. A global advocacy toolkit, for the Beijing+25 process and beyond (2020). Online: <https://www.wecf.org/young-feminists-want-system-change/>
- Energy cooperatives. Comparative analysis in Eastern Partnership countries and Western Balkans (2018). Online: https://www.wecf.org/wp-content/uploads/2018/06/EnergyCoops_LongOnline.pdf
- Feasibility study of gender-sensitive energy cooperatives in Georgia, Ukraine, Armenia and Moldova (2016). Online: <https://www.wecf.org/feasibility-study-of-gender-sensitive-energy-cooperatives-in-georgia-ukraine-armenia-and-moldova/>
- Water and sanitation safety planning (WSSP) in rural communities (2016). Online: <https://www.wecf.org/wssp-compendium/>
- Urine Diverting Dry Toilets. Principles, Operation and Construction (2015). Online: http://www.wecf.org/wp-content/uploads/2015/11/Web_2015UDDTManual-min.pdf

Weiterführende Literatur

Geschlechtergerechtigkeit

- ADB (2013). Tool Kit on Gender Equality Results and Indicators. Online: <https://www.adb.org/documents/tool-kit-gender-equality-results-and-indicators>
- BRIDGE (2007). Gender and indicators. Overview Report. Online: <https://www.bridge.ids.ac.uk/reports/IndicatorsORfinal.pdf>
- EIGE (2019). Gender Mainstreaming: gender statistics and indicators. Online: <https://eige.europa.eu/publications/gender-mainstreaming-gender-statistics-and-indicators>
- EIGE (2019). Gender Mainstreaming. Gender Analyse. Online: <https://eige.europa.eu/publications/gender-mainstreaming-gender-analysis>
- Frey, R. (2007). Trainingshandbuch, Gender und Gender Mainstreaming in der Entwicklungszusammenarbeit. Online: https://gender.de/cms-gender/wp-content/uploads/Handbuch_Gender-GM_EZ-NRO_WIDE-RF.pdf
- Landeszentrum für Gleichstellung und Vereinbarkeit in M-V (2015). Gender-Analyse. Mit der Gender-Analyse zum Gender-Mainstreaming. Ein Leitfaden für ESF-geförderte Projekte in M-V. Online: http://www.landeszentrum-mv.de/fileadmin/Dokumente/Genderanalyse_LZGV_2015.pdf
- Oxfam (1999). A Guide to Gender-Analysis Frameworks. Online: <https://policy-practice.oxfam.org.uk/publications/a-guide-to-gender-analysis-frameworks-115397>
- Sida (2010). Tool: Indicators for Measuring Results on Gender Equality. Online: https://www.sida.se/contentassets/45912e707384403a80ad24d1516d15cd/indicators-for-measuring-results-on-gender-equality_3219.pdf
- UNECE (2015). Indicators of Gender Equality. Online: https://www.unece.org/fileadmin/DAM/stats/publications/2015/ECE_CES_37_WEB.pdf
- United Nations Statistical Division (2019). The United Nations Minimum Set of Gender Indicators. A product of the inter-agency and expert group on gender statistics. Online: <https://genderstats.un.org/files/Minimum%20Set%20indicators%202018.11.1%20web.pdf>

- UNWomen (2019). Progress on the sustainable development goals. The gender snapshot 2019 development goals. The gender snapshot 2019. Online: <https://www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2019/09/progress-on-the-sustainable-development-goals-the-gender-snapshot-2019>

Geschlechtergerechtigkeit und Energie

- Energia (2011). Mainstreaming Gender in Energy Projects – a practical handbook. Online: https://www.climateinvestmentfunds.org/sites/default/files/knowledge-documents/mainstreaming_gender_in_energy_projects_a_practical_hand_book.pdf
- ENERGIA (2015). Guide On Gender And Energy For Trainers And Managers Of Public Policies And Projects. Online: <http://biblioteca.olade.org/opac-tmpl/Documentos/old0370.pdf>
- Makhabane, T. (2002). Promoting the role of women in sustainable energy development in Africa: networking and capacity-building. *Gender & Development*, 10(2), 84–91.
- UNDP (2004). Gender & Energy Toolkit For Sustainable Development. Online: https://genderinsite.net/sites/default/files/genderengtoolkit_0.pdf
- UNDP (2013). Gender and Energy. Online: http://www.undp.org/content/dam/undp/library/gender/Gender%20and%20Environment/TM4_AsiaPacific_Capacity.pdf
- USAID (2015). Building A Safer World: Toolkit For Integrating Gbv Prevention And Response Into USAID Energy And Infrastructure Projects. Online: https://www.usaid.gov/sites/default/files/documents/1865/FINAL_GBV_EI_Toolkit_Aug2015.pdf
- World Bank (2013). Integrating Gender Considerations into Energy Operations. Energy Sector Management assistance Program (ESMAP). Online: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/17479>
- World Bank (2013). Power Sector Questionnaire On Human Resources, Training And Gender Practices. Online: <https://esmap.org/sites/default/files/Documents/Power%20Sector%20HR%20Gender%20Survey%20Final.pdf>

Geschlechtergerechtigkeit und WASH

- UNESCO (2019). WWAP Toolkit on Sex-disaggregated Water Data. Tool 1-4. Online: <http://www.unesco.org/new/en/natural-sciences/environment/water/wwap/water-and-gender/#:~:text=The%20UNESCO%20WWAP%20Toolkit%20on,water%20assessment%2C%20monitoring%20and%20reporting.>
- UNICEF (2017). Gender-Responsive Water, Sanitation and Hygiene: Key elements for effective WASH programming. Online: https://www.unicef.org/gender/files/Gender_Responsive_WASH.pdf
- WaterAid (2018). Toolkit: Understanding and addressing equality, non-discrimination and inclusion in water, sanitation and hygiene (WASH) work. Online: <https://washmatters.wateraid.org/sites/g/files/jkxooof256/files/equality-non-discrimination-and-inclusion-in-wash-a-toolkit.pdf>
- WaterAid (2012). Menstrual hygiene matters. A resource for improving menstrual hygiene around the world. Online: <https://washmatters.wateraid.org/sites/g/files/jkxooof256/files/Menstrual%20hygiene%20matters%20low%20resolution.pdf>
- WaterAid, WSUP & UNICEF (2018). Female-friendly public and community toilets: a guide for planners and decision makers. Online: <https://washmatters.wateraid.org/sites/g/files/jkxooof256/files/female-friendly-public-and-community-toilets-a-guide.pdf>
- World Bank Group (2016). Toolkit for Mainstreaming Gender in Water Operations. Online: <http://documents1.worldbank.org/curated/en/922021536852796350/pdf/129916WP-Toolkit-for-Mainstreaming-Gender-PUBLIC.pdf>

Literaturverzeichnis

- [1] Vgl. R. Frey, Vortrag PFQ-Webinar 1, 2020.
- [2] EIGE, "Biologisches Geschlecht," [Online]. Available: <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1361?lang=de>.
- [3] EIGE, "Soziales Geschlecht," [Online]. Available: <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1141?lang=de>.
- [4] S. Razavi and C. Miller, "From WID to GAD: Conceptual Shifts in the Women and Development Discourse," UNRISD paper, 1995.
- [5] CEDAW, "Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women New York, 18 December 1979," 1979.
- [6] VENRO, "Gewusst wie - Gender in der Entwicklungszusammenarbeit," 2010.
- [7] C. v. Braunmühl, "Mainstream – Malestream?, in:," blätter des informationszentrums 3. Welt: Malestreaming gender? Geschlechterverhältnisse in der Entwicklungspolitik. Sonderheft (ASA und iz3w), p. 16ff, 2000.
- [8] United Nations, "Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz. Anlage II. Aktionsplattform," 1995.
- [9] Agentur für Gleichstellung im ESF, "Die Umsetzung von Gender Mainstreaming in ESF-geförderten Programmen," [Online]. Available: <http://www.esf-gleichstellung.de/index.php?id=gmin-programmen>.
- [10] UNDP, "Gender Mainstreaming – A Key Driver of Development in Environment and Energy, A Training Manual," 2007. [Online].
- [11] UN ECOSOC, "Resolution 1997/2: Agreed Conclusion," 1997.
- [12] Europäische Kommission, "COM/2020/152 final. A Union of Equality: Gender Equality Strategy 2020-2025," 2020.
- [13] R. Frey und M. Kuhl, "Wohin mit Gender Mainstreaming? Zum Für und Wider einer geschlechterpolitischen Strategie, gender...politik...online," 2003.
- [14] R. Frey, "Warum macht Gender Mainstreaming Sinn?".Online-Dossier: Gender Mainstreaming.
- [15] A. Stock, Vortrag PFQ-Webinar 2, 2020.
- [16] C. March, I. Smyth and M. Mukhopadhyay, "A Guide to Gender-Analysis Frameworks," 1999.
- [17] Feed the Future. The U.S. Governments Global Hunger and Food Security Initiative, "Integrating Gender and Nutrition within Agricultural Extension Services," 2016.
- [18] EIGE, "Gender-Analyse," [Online]. Available: <https://eige.europa.eu/thesaurus/terms/1143?lang=de>.
- [19] WECF, "The Gender Impact Assessment and Monitoring Tool," 2019.
- [20] United Nations, "Integrating a gender perspective into statistics, cited in United Nations Statistical Division (2016), S. 1," 2006.
- [21] EIGE, "Gender Mainstreaming. Gender statistics and indicators," 2019.
- [22] FAO, "Guide to mainstreaming gender in FAO's project cycle," 2017.
- [23] Gender in German Development, "Gender-Sensitive Monitoring and Evaluation".
- [24] UNDP, "Gender and Climate Change: Gender and sustainable energy," 2016.
- [25] DENA, "Energy Solutions for Off-grid Applications," 2017.
- [26] WECF, "Frauen. Energie. Wende! Warum wir eine geschlechtergerechte Energiewende brauchen.," 2020.
- [27] IEA, "World Energy Outlook 2020," 2020.
- [28] Wikimedia Commons, "Global Energy Potential 2014 08 09," 2014.
- [29] V. Salas, "Solar Home Systems," 2017.
- [30] UN Women, "SDG 5 - Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen," 2020.

- [31] UN Women, "World Survey on the Role of Women in Development - Why addressing women's income and time poverty matters for sustainable development," 2019.
- [32] H. Ritchie, "Indoor Air Pollution," 2018.
- [33] S. Nakaweesi-Kimbugwe, M. Magezi, T. P'Ochan and J. Abang, "Country Analysis: Leadership in Advancing Women's Rights in Public Decision-Making Processes in Uganda," 2018.
- [34] ADB, "Gender Tool Kit: Energy Going Beyond the Meter.," 2013.
- [35] R. Frey, "Mainstreaming Gender-Training? Stellenwert in der Entwicklungszusammenarbeit. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 28 (2005) 4, S. 2-7," 2005.
- [36] EU4Energy, "Georgia country profile," 2017b.
- [37] Friedrich Ebert Stiftung, "Energy Transition in South East and Eastern Europe, South Caucasus and Central Asia. Challenges, Opportunities and Best Practices on Renewable Energy and Energy Efficiency," 2018.
- [38] CENN - Caucasus Environmental NGO Network, "Executive Summary. Assessment of Firewood Consumption and Firewood Production Potential in Georgia," 2016.
- [39] International Conference on Water and the Environment (ICWE), "Dublin Statement on Water and Sustainable Development," Dublin, 1992.
- [40] United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development, "SDGs Goal 6".
- [41] WaterAid, "Toolkit: Understanding and addressing equality, non-discrimination and inclusion in water, sanitation and hygiene (WASH) work. Part of our Global Strategy 2015-2020," 2018.
- [42] The World Bank, "Toolkit for Mainstreaming Gender in Water Operations," 2016.
- [43] WaterAid, WSUP, unicef, "Female-friendly public and community toilets: a guide for planners and decision makers," 2018.
- [44] UNICEF and WHO Joint Monitoring Programme for Water Supply, Sanitation and Hygiene (JMP), "Progress on household drinking water, sanitation and hygiene 2000-2017: Special focus on inequalities," 2019.
- [45] UNICEF, "Multiple Indicator Cluster Surveys (MICS)," 2020.
- [46] UNICEF, "Gender-Responsive Water, Sanitation and Hygiene: Key elements for effective WASH programming," 2017.
- [47] UNESCO, "WWAP Toolkit on Sex-disaggregated Water Data. Tool 1: Gender-responsive indicators for water assessment, monitoring and reporting," 2019.
- [48] UNESCO, "WWAP Toolkit on Sex-disaggregated Water Data: Tool 2: Methodology for the collection of sex-disaggregated water data," 2019.
- [49] UNESCO, "WWAP Toolkit on Sex-disaggregated Water Data. Tool 3: Guidelines on the collection of sex-disaggregated water data," 2019.
- [50] UNESCO, "WWAP Toolkit on Sex-disaggregated Water Data: Tool 4: Questionnaire for the collection of sex-disaggregated water data," 2019.
- [51] Global Protection Cluster, IASC, "Guidelines for Integrating Gender-Based Violence Interventions in Humanitarian Action," 2020.
- [52] WaterAid, "Accessibility and safety audits," [Online]. Available: <https://washmatters.wateraid.org/publications/accessibility-and-safety-audits>.
- [53] WaterAid, "Menstrual hygiene matters. A resource for improving menstrual hygiene around the world," 2012.





WECF e.V.

St. Jakobs-Platz 10

80331 München

Tel.: +49-89-23239380

www.wecf.org/de